

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

59. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 1,50 Mk., monatlich 50 Pf. einschl. Postbestellgebühr. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstags und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 12. April 1921

Anzeigenpreis: Berechnung, Fortbildungs-, Arbeitsmarkt- und Todesanzeigen 50 Pf. die fünfgepaltene Zeile; Kauf-, Verkaufs- und alle sonstigen Reklamanzeigen 1,50 Mk. Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 42

Abfrage der Syndikalisten an die Kommunisten

Der Berechtigung wegen müssen wir eine in unsern Artikeln „Die kommunistische Offensive“ hergestellte falsche Verbindung zwischen Kommunisten und Syndikalisten nach einer von den letzteren selbst eingelegten Verwahrung zur Sprache und Richtigstellung bringen. In dem ersten Artikel sagten wir bei Erwähnung der für den „Offenen Brief“ in Betracht kommenden gewerkschaftlichen und politischen Organisationszentrale, die Freie Arbeiterunion werde von der kommunistischen Zentrale allein als Syndikalisten betrachtet, die Allgemeine Arbeiterunion könne aber auch dafür angesehen werden. Nach der im „Offenen Brief“, Organ der Freien Arbeiterunion, sehr veröffentlichten Erklärung gegen die Kommunisten ist es besser, man hält diese ehemaligen Lokalisten (Klauer und Genossen) von der hauptsächlich im Westen Deutschlands anlässlich geworbenen Allgemeinen Arbeiterunion auseinander.

Dah die Syndikalisten als Kampfgenossen bei der kommunistischen Offensivoffensive erdienten, ist auf den von den Moskauer Nachbetern verübten großen Schwindel auch mit dem weitest berechneten Anblick an die Kampagne zurückzuführen. Wir haben also nicht falsch geurteilt, sondern das latein die Kommunisten selbst. In der vorigen Nummer das noch zum Ausdruck zu bringen, war uns nicht möglich, da wir aus dem „Vorwärts“ erst nach ihrer Fertigstellung erfuhr, daß und wie die Syndikalisten die Bundesgenossenschaft mit der Putschaktion der Kommunisten ablehnen.

Der „Syndikalist“ tat das nämlich in einem Artikel, der sich „Die Schrittmacher der Reaktion“ betitelt. Das Organ der Freien Arbeiterunion sprach zwar, die Arbeiter in dem betroffenen Gebiete hätten sich gegen das Eingreifen der Sipps zur Wehr setzen können, wie aber das Ganze von den kommunistischen „Führern“ gemacht worden ist, hat seine Zustimmung durchaus nicht, denn es schreibt:

Die neuen Macher der Zentrale der F.A.U., die Brandler, Eichler, Wölter, Ernst Meyer, Mogmann und Siwers, die Menschen ohne Verantwortlichkeitsgefühl und mit mikrosofischen Wehnen, aber begannen eine Hehle in der Berliner „Kosmische“, die jeder Verleumdung spottet. Sie führten eine Sprache, die die armen Väter jeder Forderung komplot verrückt machen mußte, die sie zu jeder Schandtat oder Dummheit aufschaltete. Die verborgenen unterirdischen illegale Organisation der F.A.U. mußte ohnehin alle zweifelhaften Kreaturen wie das Vieh die Wölven an sich ziehen.

Der „Syndikalist“ betrachtet entgegen den von den Kommunisten gehaltenen Notwendigkeiten zum Vorschlag die politischen Zustände Deutschlands unter einem ganz andern Gesichtspunkte:

Sprechen wir zunächst einige Wahrheiten aus, die von allen Arbeitern anerkannt werden müssen, wenn sie auch in vielen Parteien und Gewerkschaften zerstückelt sind: Noch niemals lebte die Welt die Arbeiterwelt unter so verhältnismäßig freien politischen Verhältnissen wie in den letzten Monaten. Versammlungs- und Verschieblich waren geradezu unbeschränkt. Deutschland war das Land der radikalsten Revolutionäre aller Länder geworden. Sie konnten sich hier unbehelligt bewegen. Und wenn wir auch in Deutschland bisher kaum die Anläufe einer politischen oder gar einer wirtschaftlichen Revolution zu verzeichnen hatten, so müssen wir dennoch feststellen, daß eine so starke geführte Revolution wohl kaum in irgendeinem Lande der Welt zu verzeichnen ist.

Das ist von einem ganz linksstehenden Blatte jedenfalls sehr viel gelagt, daß damit aber die offizielle Auffassung der Syndikalisten ausgesprochen wird, macht diese Auslassung noch bemerkenswerter.

Die Abfrage selbst an die Kommunisten ist ganz unabweislich:

Ausgesprochen, was ist die Syndikalisten haben mit den Märzpuochen des Jahres 1921 absolut nichts zu tun! Diese ganze „Mission“ ist das Werk der innerlich verfaulenden F.A.U., die auf die Leitung und Weisung von Moskau handelte, um sich bei den deutschen Arbeitern einmal durchzusetzen. Trotz der Millionen und aber Millionen, die von der russischen Regierung der Zentrale der F.A.U. geliefert wurden, konnte dieses Gewächsbild niemals eine breite Grundlage in Deutschland finden. Sogar endlich sollte mit einem Nachdruck aus Moskau die russische Mission auf Deutschland übertragen werden, die Revolution in Deutschland „gemacht“ werden. Ein Beginn, so irrsinnig, daß es eigentlich von jedem Arbeiter, der sich als Sozialist fühlt, längst als abgefallen gelten sollte.

Die Syndikalisten fühlen sich also noch als Sozialisten und verlangen deshalb den Moskauer Kommunisten in Deutschland glatt die Gefolgschaft. Die Unionisten (Allgemeine Arbeiterunion) scheinen aber der kommunistischen Verwertung verfallen zu sein, sie sind denn auch Kompagnons an dem Generalpuuch gewesen. Allerdings ist das gar nicht reibungslos gelaufen. Damit möge ohne weitere Kommentare auch diese Forderung der F.A.U. festgestellt sein.

In der gleichen Nummer kann der „Vorwärts“ authentisches Material beibringen, daß in der F.A.U. unter dem eigenartigen Decknamen „Feuerbestattung“ eine vom

Westen ausgehende Opposition besteht, die gegen die Ausschaltung der Massen und gegen die Claqueurwirtschaft in der alten kommunistischen Partei in schon ausgedehnter Linie ankämpft. Diese sehr beachtenden Zustände werden dem Forderungspuuch recht zuträglich sein und den Zerfall der kommunistischen Partei jedenfalls beschleunigen, womit dann auch ihre zerfallende Tätigkeit in den Gewerkschaften aufhören würde.

Nochmals die durchgehende Arbeitszeit

In Nr. 39 des „Korr.“ verfuhr Kollege M. S. (Erlurt) in kurzen, aber desto unverständlicheren Auslassungen gegen die durchgehende Arbeitszeit Sturm zu laufen. Ich habe es eigentlich nicht für angebracht, diesem Kollegen auch nur ein Wort auf seine Auslassungen zu erwidern, im Interesse dieser segensreichen Einrichtung muß jedoch zur Abwehr geschrieben werden.

„Dieselbe war vor dem Kriege hauptsächlich auf die Großstädte beschränkt und fand im allgemeinen, trotz der Vergünstigung von einer halben Stunde, wenig Anklang.“ Mit diesen Worten beginnt Kollege M. S. seinen Angriff. Kollege M. S. ist Ihnen denn nicht bekannt, wie sich die Kollegen an vielen Orten ihres Erfolges rühmten, wenn es nach langem, oft durch Jahre sich hinziehendem Vorstellwerden bei der Geschäftsführung gelungen war, die durchgehende Arbeitszeit einzuführen? Und welcher Vorteile erfreuten sich unsere Arbeiter- und Genossenschaftsdruckerinnen beschäftigten Kollegen denn am meisten? Hauptsächlich war es doch die gänzlich gelagerte Arbeitszeit! Daß Arbeiterunternehmungen in bezug auf lokale Fürsorge Bahnbrecher waren, werden Sie doch wohl wissen.

Des weiteren führen Sie an, „dem ununterbrochenen Aufenthalt in meistens schlecht ventilierten, bleifaltende schwächeren Räumen sind vielerlei Krankheiten zuzuschreiben.“ In diesem Punkte muß ich Ihnen vollkommen beipflichten. Es ist der Kern des Übels, weshalb ja alle fortschrittlichen Arbeiter veruchen, die Arbeitszeit möglichst schnell und in einem Ruch zu beenden.

Was für Vorteile versprechen Sie sich nun von der geteilten Arbeitszeit? Mittags in voller Hektik, oft unter Außerachtlaffung der sorgfältigsten Reinigung, im Aufschritt nach Hause zum Mittagessen. Kaum ist das Essen hinunter gerührt, geht es wieder los, denn eine Stunde für den Weg muß man auch in größeren Provinzorten als Durchschnitt des Offens übrig. Ist dies Sagen etwa dem Körper erträglich? Und abends, werter Kollege, wenn Sie in Ihrem Heim sitzen und das Abendbrot eingenommen haben, wie spät ist dann die Uhr? Doch wohl sieben oder noch später. Haben Sie dann noch Lust zum Ergehen in der Natur? Oder wann machen Sie Ihre Besorgungen in der Stadt, da heutzutage um 7 Uhr doch größtenteils Geschäftsschluß ist. Und wie steht es mit den Bildungsbestrebungen?

Welche Vorteile haben wir aber von der durchgehenden Arbeitszeit? Verlassen wir unsere Arbeitsräume nachmittags gegen 4 Uhr, so haben wir noch schöne Stunden vor uns, die wir im Freien verbringen können. Im Sommer verlohnt es sich sogar, einen kleinen Ausflug zu machen, oder aber wir haben noch Gelegenheit, uns zu sonnen und zu baden. Viele Kollegen in der Provinz als auch in der Großstadt haben ein Stück Nachland oder Schrebergarten, wo sie die Stunden ruhbringend und zur Stärkung ihrer Gesundheit verbringen. Dann aber dürfen wir auch das heute sehr ins Gewicht fallende Fahrgeud und die doppelte Feuerung zum Eisenbereiten nicht vergessen.

Kollege M. S. nennt es eine Unvernunft der Kollegen, noch eine halbe Stunde anzuhängen, um so einen freien Sonabendnachmittag zu erzielen. Nein, lieber Kollege M. S., nicht so muß es gemacht werden (ich geböre auch zu diesen „Drängern ins Freie“), wir haben die tägliche Pause um eine Viertelstunde gekürzt, um am Sonabend noch früher in die frische Luft zu kommen. Ist es nicht ein Genuß, bei hellem Sonnenschein sich seiner Freiheit zu erfreuen?

Zum Schluß komme ich noch zum Ventilieren der Arbeitsräume. Da möchte ich Ihnen ans Herz legen, einen Betriebsrat zu wählen, wie wir einen haben. Im Sommer ist kein Augenmerk darauf gerichtet, möglichst viele Fenster während der Arbeitszeit offenzubalzen, und im Winter achtet der Kollege peinlichst darauf, daß nach Eröfnen des „Eröfnungsschens“ ja sämtliche Fenster ge-

öffnet werden. Mit dem Ausblasen der Klappen und Abtauben der Sahrbretter und Regale wird ähnlich verfahren. Wir Buchdrucker haben keine Veranlassung, uns eines vollständigen Sieges betreffs Arbeitszeit und -räume, kurz über unsere sozialen und hygienischen Verhältnisse zu erfreuen; im Gegenteil, wir müssen weiterkämpfen bis zur vollständigen Erledigung unserer Ziele.

Die Einführung der durchgehenden Arbeitszeit in Stadt und Land wollen wir aber als eine Errungenschaft der Revolution lernen und überall, wo noch Verbesserungen zu erreichen sind durch Früherbeginn oder durch Pausenkürzung, sie angenehmer zu gestalten.

Hamburg.

Adolf Grob.

Zur durchgehenden Arbeitszeit

So schwarz, wie Kollege M. S. in seinem Artikel über die durchgehende Arbeitszeit in Nr. 39 steht, lebe ich und gewiß viele andere Kollegen nicht. Fünf Tage in der Woche je eine halbe Stunde zugeben und dafür einen freien Sonabendnachmittag zu haben, das dürfte doch wohl die Prinzipale nicht ermutigen, uns den Achtstundentag zu nehmen. Kollege M. S., was ist eine halbe Stunde jeden Tag? Ich gebe Ihnen den guten Rat, waschen Sie Ihre Hände pünktlich und becken Sie sich beim Anziehen — schon ist eine Viertelstunde gewonnen. Sie sind dann in Wirklichkeit nur eine Viertelstunde länger im Betriebe. Dafür können Sie am Sonabendmittag zu Hause gehen und wenigstens einmal in der Woche am Tisch Ihrer Angehörigen warm essen.

Meinen Sie, daß im Winter bei der Frostkälte bei geteilter Arbeitszeit die Fenster zwei Stunden aufgerissen werden? Lassen Sie sich darüber erzählen von Kollegen, die den geteilten Arbeitszeit haben. Da kommen Schnellkäufe, zwei bis drei Kollegen verlegen die Mittagspause, die stellen sich auch nicht bei offenem Fenster hin und arbeiten, wenn draußen 10 Grad unter Null sind. Ich möchte dabei feststellen, daß jede Arbeitszeit ihre Vor- und Nachteile hat, und daß dies wohl am besten innerhalb der Betriebe zu regeln ist. Man kann auch keine anderthalb Stunde Mittagspause machen, wenn die Hälfte der Kollegen für den Weg schon über eine Stunde braucht. Schußföhen und Elektrische kpfen heutzutage auch schweres Weid.

Wer sich bei der Arbeitszeit, die Kollege M. S. anfechtet (nebenbei bemerkt: nur für den Sommer eingeführt), seine Vorteile dabei herausucht, wird stets auf seine Kosten kommen. Ich fülle meinen Sonabendnachmittag voll und ganz mit nützlichen Sachen aus, z. B. Sammlerfahrten, Holzberanschaffen und -zerhackern, was ich eben an Wochenenden nach Feierabend nicht ohne mich abzugeben ausführen kann; obendrein schlafen die Holzlager gewöhnlich schon um 5 Uhr, der stählische Holzverkauf bereits um 3 Uhr. Mußt Kollege M. S. das alles seiner Frau zu? Ferner erinnere ich an die Kollegen, die ein Stück Land oder ein Gärtchen haben, die basteien gewöhnlich den ganzen Sonntagvorm- und -nachmittag. Wenn sie mit der Familie einen Spaziergang machen sollen, den von uns ein jeder wohl sehr nötig hat, dann sind sie müde und kaputt. Diese Arbeit kann dann am Sonabend schon gemacht werden, der ganze Sonntag bleibt zur Erholung. Man kann auch die Mittagssonne im Freibad ausnutzen, denn für gewöhnlich macht man doch Sonabends die Sauputreinigung; das gehört auch zur Erholung und Erhaltung der Gesundheit. Für größere Touren steht einem ein halber Tag mehr zur Verfügung. So könnte ich noch viele gute Seiten aufzählen. Natürlich, Kollege M. S., darf man sich den freien Nachmittags nicht zu Hause hinstellen und im Kreise seiner Familie Trübsal blasen, das bringt natürlich keinen Nutzen.

Doch eins muß ich noch feststellen: Wenn von der Geschäftsführung pro Tag zwei bis drei Überstunden oft wochenlang verlangt werden, und auch schon gemacht worden sind, da ist Kollege M. S. am Klauen noch nicht umgefallen; man hörte auch selten einen Seufzer. Es ging eben fürs Geld, dabei ermüdet ja der Körper nicht! Kollege M. S. hat ja Gelegenheiten gehabt, als Betriebsobmann auf seine Mitarbeiter einzuwirken, denn nach waren eben zwei Drittel der Kollegen in einem mittleren Betrieb unvernünftig — also Vertrauensleute, gut Glück!

Für mich sind das keine karifwürdigen Sachen, sondern das sollte man den einzelnen Betrieben überlassen. Ich glaube, mancher Zeitungsleser und -drucker würde sich nach solcher Arbeitszeit sehnen.

Erfurt.

S.

Nicht gegen, sondern für durchgehende Arbeitszeit

Der in Nr. 39 unter dieser Überschrift veröffentlichte, von blohem Coquisimus diktierte Artikel des Kollegen M. S. aus Erfurt zeigt, daß wir in unfern eignen Reihen manch einen rücksichtslos gefinnnen Kollegen haben.

Wenn er meint, die durchgehende Arbeitszeit habe vor dem Kriege bei den Kollegen wenig Anhang gefunden, so stellt er bewußt oder unbewußt die Tatsachen auf den Kopf. In der Mehrzahl traten die Kollegen für die Einführung ein, und die Forderung des Achtkundentags wurde immer mit der Forderung der durchgehenden Arbeitszeit verbunden. Nur die Unternehmer wollten wegen der Vergünstigung, die sie gewähren mußten, davon nichts wissen. Es berührt einen eigentümlich, daß gerade jetzt von einem Arbeiter gegen einen Fortschritt, den nun einmal die durchgehende Arbeitszeit darstellt, Sturm gelaufen wird.

Soll Kollege M. S. weiter keine Bedürfnisse, als bis abends 6 Uhr zu arbeiten? Ich treffe wohl das Richtige, wenn ich annehme, daß genannter Kollege unter dem älteren Regime zu suchen ist. Dann möge er so viel Solidarität aufbringen, den jungen Kollegen in ihrer Weiterbildung nicht hinderlich zu sein. Denn, wie sollte ein nicht in der Nähe seiner Beschäftigungsstelle wohnender Berufsangehöriger Lust haben, abends Vorlesungen zu besuchen, wenn er bis 6 Uhr gearbeitet hat und trotz der tariflich einhalb Stunden dauernden Pausen mittags nicht nach Hause gehen konnte? Was soll er tun? Die Vorlesungen beginnen zum größten Teil um 7 Uhr. Ob er in Vorlesung, so hat er von früh 7 oder gar 6 Uhr bis abends 10 Uhr nichts Warmes gegessen. Ist das gesundheitsfördernd? Und weiter: Wo soll dieser Kollege überhaupt seine Pause verbringen? Im Restaurant, im Freien oder im Betrieb? Das erstere kommt für uns Buchdrucker aus pekuniären Gründen wohl kaum in Frage, und dem zweiten kann der im Sommer unermessliche Regen einen Strich durch die Rechnung machen. Da bliebe nur das dritte, und dann finden wir, daß er nicht bloß 8 1/2 Stunden im „Waldstau geschwängerten Raum“ bleiben muß, wie bei durchgehender Arbeitszeit, sondern 9 1/2 Stunden. Die Urtachen des Kopfschmerzes, Maltigkeitsgefühl sind wo anders zu suchen. Unterernährung! Der Kollege M. S. wird wohl schon hieraus erleben, daß die durchgehende Arbeitszeit sehr große Vorteile in sich birgt. Wenn dies nicht genügt, so verweise ich ihn auf Gartenarbeit, die ein Arbeiter bei seitigem Aufhören noch vollbringen kann, auf abendliche Spaziergänge im Freien. Welches sehr gesundheitsfördernd!

Ich glaube, daß durch die angeführten Gründe die Bedenken des genannten Kollegen zerstreut sind, und jeder Arbeiter, der nicht nach bekanntem Muster den Kopf in den Sand steckt, muß zugeben, daß mit der allgemeinen Einführung der durchgehenden Arbeitszeit ein Fortschritt gemacht worden ist.

Zum Schluß möchte ich eine Verfehlung, die sich Kollege M. S. leistet, feststellen. Er zitiert eine Verfügung aus dem „Reichsarbeitsblatt“ und meint, daß dieselbe sich mit seiner Auffassung deckt. Auf der angeführten Seite (305) im nicht amtlichen Teil (wohl bemerklich befindet sich aber keine Verfügung! Verfügungen und Verordnungen werden nur im amtlichen Teile veröffentlicht. In der bezeichneten Stelle steht ein Artikel über die Strafbarkeit der Arbeitnehmer bei Überschreitungen des Achtkundentags. Von einem Mitarbeiter des Blattes wird darin zu dieser Sache Stellung genommen. Dieser Artikel kann sich mit der Auffassung des Kollegen M. S. gar nicht decken, denn der Verfasser beschränkt sich über ein Urteil des Reichsgerichts. In der Begründung des Urteils steht aber, daß das Einarbeiten an verschiedenen Tagen zum Zwecke des Verkürzungsarbeiten an Vorabend und Feiertagen der Verordnung über den Achtkundentag vom 23. November 1918 nicht zuwiderläuft.

Dresden.

Willy Tischer.

Durchgehende Arbeitszeit und freier Sonnabendnachmittag!

Ein Kollege aus Erfurt behauptet in der Nr. 39 des „Korr.“, daß die durchgehende Arbeitszeit für den Arbeiter keine Wohltat sei. Diese Ansicht ist äußerst rücksichtslos. Für den vorwärtsstrebenden Arbeiter ist gerade das Gegenteil der Fall. In den Großstädten können die Arbeiter von einer Mittagspause keinen Gebrauch machen, da die Wohnungen zu weit von der Arbeitsstätte entfernt liegen und die Fahrpreise zu hoch sind. Die Arbeiter müßten also zehn Stunden und noch länger in den ungesunden Räumen sich aufhalten. Das Verarmungsleben zieht sich jetzt nicht mehr bis nach Mitternacht hin. Der Arbeiter hat nun auch Zeit für Fortbildung, geistige und körperliche Erholung.

Nach das Einarbeiten für den Sonnabend kann als ein Streben nach dem freien Sonnabendnachmittag gelten; denn wir müssen den Unternehmern zeigen, daß der freie Sonnabendnachmittag unser Ziel ist. Freilich, je aufgeregter der Arbeiter wird, desto gefährlicher wird er für den Unternehmer. Bei dem Kollegen aus Erfurt ist es gerade das Gegenteil! Für jeden vorwärtsstrebenden freien Gewerkschaftler heißt es: Durchgehende Arbeitszeit und freier Sonnabendnachmittag!

Dresden.

E. Rüprik.

Die andre Seite der durchgehenden Arbeitszeit

In Nr. 39 des „Korr.“ ist ein Artikel „Die durchgehende Arbeitszeit“ veröffentlicht, der mir aus der Seele gesprochen ist. In untrer letzten Vertrauensmännerversammlung habe ich fast wörtlich dieselben Ausführungen gemacht, habe allerdings noch hinzugefügt, daß durch die Durchbrechung der achtstündigen Arbeitszeit nur den Prinzipalen in die Hände gearbeitet würde. Veranlaßt zu diesen Ausführungen wurde ich dadurch, daß in vielen hiesigen Geschäften in unterm Bezirke der Sonnabend vor Ostern entwendet vorgearbeiten oder nachgeholt wurde ohne Rücksicht, und zwar auf Veranlassung von den betreffenden Personalern.

Bielefeld.

L. E.

Der Artikel von M. S. in Nr. 39 gehört zu denen, über die wir uns wundern, wie manchmal aber gar nicht so selten die Dinge ausgehen werden. Da wir mit Redaktionsanmerkungen möglichst sparen wollen, lesen wir M. S. in der Frage der durchgehenden Arbeitszeit seinen im Gegensatz zu der Mehrheit der Kollegen und zur Entschärfung der Verhältnisse lebenden Standpunkt vertreten. Ihm ist nun so beuilligend geworden, daß es damit genug sein kann. Die fällige Berufung auf das „Reichsarbeitsblatt“ ist allerdings ein hartes Stück. Damit durch die Veröffentlichung in einem Punkt aber nicht von neuem ein Irrtum zustande entsteht, machen wir darauf aufmerksam, daß § 1 Ziffer 3 des Tarifs für das Einholen des freien Sonnabendnachmittags die Vereinbarung zuzieht. Tarifliche Zuschläge für die längere Arbeitszeit an andern Tagen können danach nicht berechnet werden. Die Handhabung ist meistens so, daß vereinbarungsgemäß weniger Arbeitszeit eingeholt wird, als am Sonnabend zur Freizeit gelangt. Eine Verteilung des Einholens auf mehrere Wochen ist nicht vereinbart worden. Für die Gehälter kommt also noch ein Vorteil heraus, indem weniger als 48 Stunden gearbeitet wird. Die Redaktion.

□ □ □ □ Korrespondenzen □ □ □ □

F. L. Berlin. Am 1. April konnte der Seherkollege Franz Nagel auf eine 50jährige Buchdruckerlaufbahn zurückblicken. Geboren am 12. Dezember 1856 in Hamburg, lernte er von 1871 bis 1875 bei seinem Vater, dem „alten Nagel“, und blieb dort bis zu seiner Militärzeit. Nachdem er in verschiedenen Druckereien konditioniert, trat er 1885 in die „Altonaer Nachrichten“ ein, wo er bis 1918 tätig war. Im Jahr 1918, nachdem der Schwiegerjohn verkauft, in der Buchdrucker Georg Koenig tätig. Zu Ehren des Jubilars hatten sich die Kollegen in Wroclau die Idee zusammengehunden zu einer Feier und zur Abergabe eines Diploms. Auch die Kollegen der „Altonaer Nachrichten“ hatten seiner gedacht, so daß beim vollen Glanze einer Freude und Gemütlichkeit herrschte und die Kollegen sich erst am Sonntagabend bzw. Montag früh trennten.

H.-c. Berlin. (Schriftschneiderzusammenkunft.) Anlässlich der Schriftschneiderkonferenz fand hierseits auch eine Zusammenkunft der Schriftschneider statt. Anwesend waren die Vertreter der drei bedeutendsten Gesichtskreise Deutschlands (von Berlin die Kollegen Zappendorf, Mühlner und Hoffmann, von Frankfurt Buch und Muntermann, von Leipzig Heise und C. Kunze). Seit Bestehen der Schriftschneiderorganisation war es das zweite Mal, daß sich die Schriftschneider Deutschlands zur Regelung ihrer speziellen Angelegenheiten zusammenfanden. Die erste Zusammenkunft fand im Jahre 1910 in Leipzig statt. In der Zeit zwischen diesen beiden Konferenzen haben sich für uns so kleine Berufsgruppen bedeutende Veränderungen auf gewerblichem wie auch organisatorischem Gebiete vollzogen. Nach einer bewegten Vergangenheit, nach Überwindung vieler und schwerer Hindernisse ist nunmehr eine feste organisatorische Grundlage für uns Schriftschneider geschaffen worden. In Berlin hatten unsere Vertreter bei ihrer diesmaligen Zusammenkunft vornehmlich Klarheit zu schaffen über unsere Arbeitsverhältnisse und über die Frage der gemeinsamen Arbeit auf dem Gebiete der Organisation. Die Kollegen Kunze, Mühlner, Hoffmann und Muntermann haben in einer eintägigen Besprechung die Frage der Arbeitsmethoden der Handwerker in technischer Beziehung eingehend geprüft und besprochen und deren Ergebnis in einer Schriftlichen Anlage zusammengefaßt, die den Kollegen im Reich zur Diskussion unterbreitet wird. Die Kollegen Buch, Muntermann, Zappendorf und Heise haben dann in einer weiteren Aussprache die Frage der Maschinenarbeit und die Frage der Selbstarbeit behandelt. In einer allgemeinen Erklärung wurde der Schriftschneiderkonferenz von dem Ergebnisse der Besprechungen der Schriftschneider Kenntnis gegeben, und die geleistete Arbeit fand bei den Delegierten Anerkennung. In zwei wichtigsten Fragen haben die Berliner Verhandlungen einen vollen Erfolg für uns Schriftschneider gebracht. Die Beschlüsse der Konferenz in der Frage der Selbstarbeit und der Befreiung der Bohrmaschinen brachten uns die Erfüllung zweier von uns schon seit langem gestellter Forderungen, deren Durchsetzung bisher schwere Hindernisse gefunden hatte. Durch die Beschlüsse der Konferenz ist der Weg frei geworden zur Befreiung dieser schweren Nachteile, und es kann nunmehr an die Ausführung der notwendigen Aufgaben gegangen werden. Die Aussprache über organisatorische Angelegenheiten trug zu einer allgemeinen Klärung bei. Alle Fragen von allgemeiner Bedeutung werden auch in Zukunft über Berlin hinweg geregelt, um eine gewisse Einheitlichkeit in solchen Fragen zu ermöglichen. Durch eine intensive Zusammenarbeit mit den Schriftschneidern wird es uns möglich sein, auch dort unser Interesse zur Geltung zu bringen, wo wir keine eignen Vertretungen haben. Mit

den Ergebnissen der Konferenzberatungen in Berlin können wir Schriftschneider zufrieden sein. Die Erfüllung der dort gestellten Aufgaben ist aber nur möglich, wenn die Kollegen im Reich mit entschlossenem Willen auch für die Durchsetzung der dort gefassten Beschlüsse eintritt. Nicht mit Worten, sondern erst durch die Tat wird uns ein Erfolg beschieden sein.

Braunschweig. Die sehr gut besuchte Versammlung am 7. März besaß sich außer mit einigen internen Angelegenheiten und Neuaufnahmen in der Hauptsache mit den beiden Tagesfragen: Stellungnahme zu der eventuellen Kündigung des Lohnabkommens am 1. April und zu einer eventuellen Erhöhung des Verbandsbeitrags. Hierüber entspann sich eine rege Debatte. Sämtliche Redner traten für Kündigung des Lohnabkommens ein, aber nicht alle für eine Erhöhung des Verbandsbeitrags. Nachstehende Resolution wurde einstimmig angenommen: „Die heutige Braunschweiger Ortsversammlung beauftragt die Schlichtervertreter, das jetzt bestehende Lohnabkommen zum 1. Mai zu kündigen, da die bisherige Lohnhöhe nicht dem Existenzminimum entspricht. Die verammelten Kollegen sind auch gewillt, zur Ansammlung eines Kampfunds die nötigen Mittel aufzubringen.“ Dann empfahl Vorsitzender Reuter der Versammlung den Wiedereintritt in das Gewerkschaftsstatut. Auch dieser Punkt löste eine lebhaft Debatte aus, wurde dann aber einstimmig gutgeheßen.

Dortmund. In unserer Versammlung am 20. März hielt Vorsitzender Schippers einen Vortrag über das Thema: „Die jüngsten Ereignisse auf tariflichem und organisatorischem Gebiete“. Ausgehend von der letzten Tarifausgleichsbesprechung der tarifliche Lage unter besonderer Berücksichtigung der Verhältnisse im Kreise II. Auf die letzte Gewerkschaftskonferenz eingehend, erläuterte Redner die dort gefassten Beschlüsse in eingehender Weise. In der Diskussion besprach Kollege Raab die Beihilfsabteilung und ermahnte die Druckervertreter, den Lehrlingen mehr wie bisher ihre Aufmerksamkeit zu widmen und vor allem deren Beiträge einzuhaltener, woran es bisher gemangelt habe. In der weiteren Diskussion wurde noch angeregt, der Vorstand des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes möge für alle angeschlossenen Mitglieder einen wöchentlichen Beitrag von 1 Mk. aus schreiben, um so einen wirkungsvollen Kampfunds zu schaffen. Sämtliche Redner erklärten sich mit den Beschlüssen der Gewerkschaftskonferenz einverstanden. Es wurde noch beschloßen, das diesjährige Jubiläum am 25. Juni in der „Kronenburg“ zu feiern.

Dresden. Am 2. April konnte der Korrektor Kollege Karl Sandler (C. Heinrich) das Jubiläum seiner 60jährigen Berufstätigkeit begehen. Eine kleine Feier an seinem Arbeitsplatz würdigte diesen Tag. Möge die Mühseligkeit und Frische, der sich der Subilar heute erfreut, ihm noch lange erhalten bleiben!

Duisburg. In unserer Versammlung am 19. März wurde zur Sprache gebracht, daß in einer hiesigen Druckerei der „Geschäftsführer“ von einer Einlegerin die Ausführung von Zurückarbeiten verlangte, wobei er angab, daß dieses nach seiner bei den Prinzipalskollegen eingezogenen Erkundigung gang und gäbe sei. Aber gerade das Gegenteil ist hier am Orte der Fall. Auf Protest des Vorsitzenden des Betriebsrates mußte diese Arbeit unterbleiben. Redner ermahnte die Druckerkollegen, ihr Augenmerk auf diese Dinge zu richten. Die Kollegen, deren Söhne oder Töchter die Schule verlassen, wurden gebeten, diese der Arbeiterjugend zugänglich zu machen. Des weiteren wurde auf die Beachtung der Lehrpläneordnung bei der demnächstigen Einstellung von Lehrlingen aufmerksam gemacht. Als Vertreter der „Volkskrieger“ empfahl Kollege U. de Bente den Beitritt zu dieser warm. Sodann erstattete Kollege Feuer die Berichte von der Kreisamtsfestung sowie von der Bezirksvorsteherkonferenz in Köln. In der lebhaftesten Aussprache wurde einmütig zum Ausdruck gebracht, daß der von der rheinisch-westfälischen Prinzipalität angekündigte Versuch des Abbaues der rheinisch-westfälischen Sonderzulage mit aller Entschiedenheit zurückgewiesen werden müsse. Durch das Herausgeben der Presse einiger Reklameartikel sei noch lange nicht der Beweis erbracht, daß die Kosten der Lebenshaltung niedriger seien als im vergangenen Jahre. Wie stehe es mit der Ernährung jetzt und vor dem Kriege? Können sich der Arbeiter wie früher täglich ein Stückchen Fleisch leisten? Das die Kleider- und Wäschehersteller fast aller Kollegen teils leer oder mit Lumpen angefüllt sind, würde von den Prinzipalen gar nicht berücksichtigt. Bedauer wurde von verschiedenen Rednern die völlige Verkenneung der heiligen Verhältnisse von vielen Kollegen im übrigen Reich. Wo bliebe da das Mitgefühl mit den Kollegen im besetzten Gebiet, wovon so viel geredet worden sei. Ein vor kurzem jugendlicher Kollege befragte, daß die heiligen Lebensverhältnisse teurer sind, wie z. B. in Sachsen und andern Großstädten. Besondere wurde von einem Kollegen, daß eine Organisation mit einem Beitrage von 5 bis 6 Mk. (nach Friedenswährung 50-60 Pf.) nicht viel anfangen könne, einen allgemeinen Streik erst recht nicht führen könne. Im übrigen wurde von mehreren Kollegen eindringlich vor wilden Streiks gewarnt und auf die Befreiung der Nürnberg Beschlüsse hingewiesen. Unter langjähriger Bezirksvorsteher Kollege Neßhut ist amtswidrig geworden; wir waren deshalb geneigt, einen neuen zu wählen. Aus der Wahl ging Kollege Ferkel hervor. Auch an dieser Stelle lagen wir dem Kollegen Neßhut für seine eifrigste treue und unermüdete Tätigkeit im Bezirksverein Duisburg unsern herzlichsten Dank.

Frankfurt a. M. (Schriftgießer.) Eine außerordentliche Mitgliederversammlung am 17. März hatte als Hauptpunkt der Tagesordnung die Berichtserstattung vom VII. Schriftgießerkongress in Berlin. Allgemeines

meint wurde betont, daß unsre Vertreter ihre volle Schuldigkeit getan haben. In der Diskussion sprach man sich dahin aus, darauf zu bringen, die Beschlüsse des Kongresses bei den kommenden Verhandlungen zur Durchföhrung zu bringen. Noch einige tarifliche Angelegenheiten fanden ihre Erledigung, dann schloß der Vorsitzende Kollege Lange mit Dankesworten an die Vertreter die Versammlung.

Seldersberg. (Maschinenmeisterklub.) Die am 20. März abgehaltene Hauptversammlung ließ an Beizuch zu wünschen übrig. Trotz vieler Kollegen, die als Nichtsarbaiter amtierten mußten, war das vergangene Jahr ein arbeitsreiches. Leider waren es immer junge Kollegen, die den bildenden Veranstaltungen fernblieben; aber in puncto Lohnfrage wollten sie um so kräftiger mitreden. Unter Mitglieberbestand beträgt 32, der Klassenbestand 227 Mh. Der Monatsbeitrag blieb auf der gleichen Höhe wie bisher (50 Pf.). Eine lobtalle Debatte gab es wegen des § 71 im Tarif „in der Regel“ usw. und über die neu ausstehenden Bebrlinge betreffs Entlassung und Mitbedienung ihrer Maschinen. Bei der Wahl des Gesamtvorstandes lehnte der bisherige erste Vorsitzende und jetzige Bezirksvorsitzende, Kollege Maurer, eine Wiederwahl ab. Als erster Vorsitzender wurde Kollege Hermann Schmidt einstimmig gewählt. Bis auf kleine Änderungen blieb die alte Vorstandskasse bestehen. Noch zu bemerken wäre, daß der Klub die Gewerbeschule zum Abhalten von Fachkursen erworben hat. Für den nächsten Winter ist wieder ein Kursus über Farben usw. geplant.

Leipzig. Am 11. April konnte der Seckerkollege Max Reichke in der Firma G. L. Brodhaus hier sein 50jähriges Berufs- und Geschäftsjubiläum begehen. Seit Beendigung seiner Lehrzeit Mitglied des Verbandes, hat er sich zu jeder Zeit als ein wacherer und draper Kollege bewiesen. Körperlich und geistig noch frisch wie jetzt, möge es ihm auch fernherin beschieden sein, keinen Lebensweg zu geben.

Leipzig. (Schriftligeler.) In der Versammlung am 16. März wurde einleitend mitgeteilt, daß das letzte Abkommen, Steuerungszulagen betreffend, von den biesigen Firmen allgemein anerkannt worden ist. Bezüglich des Antrags Leipzigs, Verlesung in Lohnklasse A, ist ein Vergleich zustande gekommen, mit dem man sich einverstanden erklärte. Hierauf berichteten die Delegierten über die Beschlüsse und Arbeiten der Reichskonferenz. Da ein Bericht hierüber schon erfolgt ist, erübrigt sich hier ein nochmaliges Eingehen darauf. Einige gestellte Anfragen wurden in aufklärendem Sinne beantwortet. Einstimmig wurde den Beschlüssen der Konferenz zugestimmt und zum Ausdruck gebracht, daß dieselben im Interesse der Mitglieber gearbeitet habe. Auch mit der notwendig gewordenen Beitragserhöhung an die Zentralkommission zur Deckung der laufenden Ausgaben war die Versammlung einverstanden. Es erfolgte noch die Auffstellung von Kandidaten zur Vorstandswahl, woran sich einige Mitglieber, die Generalversammlung betreffend, angeschlossen.

Leipzig. (Schriftligeler.) In unserer letzten Monatsbesuchung der Leipziger Schriftligelerversammlung, an welcher die auswärtigen Schriftligelerdelegierten teilgenommen haben. In seltener Weise wählten sie die für uns Schriftligeler so wichtigen Ereignisse vorzutragen. Hauptächlich ist der § 9 für das Schriftligelergewerbe von großer Wichtigkeit, wonach Heimarbeit grundsätzlich verboten ist und Facharbeiten nur an tarifstreue Firmen vergeben werden können. Des weiteren ist für uns Schriftligeler noch der Beschluß der Konferenz bedeutungsvoll, daß in Zukunft die Matrigenbohr- und Stempelmaschinen aller Systeme nur von Schriftligelern zu betreiben sind. Die Konferenz sowohl, als auch die Schriftligelerzusammenkunft sind in vieler Hinsicht zum Vorteils gewesen, und die Versammlung brachte ihre Zustimmung mit den dort gefassten Ergebnissen zum Ausdruck. Den beiden Referenten wurde für ihre ausführliche Berichterstattung großer Beifall zuteil. Am Schluß wurde die Wiederwahl unsres Vertreters für die Bildungsgemeinschaft vorgenommen, ferner wurde ein Kollege als Beisitzer für den Vorstand des Schriftligelervereins vorgeschlagen.

Ench (Ostpr.). Unsre Versammlung am 8. März beschäftigte sich mit der Erhöhung der Verbandsbeiträge. Vorsitzender Buchsteiner legte die Gründe dieser Erhöhung dar. Die Versammlung sprach sich einstimmig für eine Erhöhung der Verbandsbeiträge aus, die dazu dienen soll, den gewerkschaftlichen Charakter zu stärken. Der Vorsitzende nahm sodann Veranlassung, zu den letzten Tarifverhandlungen und deren Ergebnis Stellung zu nehmen. Allgemein herrschte Entrüstung über die schroffe Haltung der Prinzipale und deren Verhöhnung der tatsächlichen, herabwürdigenden wirtschaftlichen Notlage der Bechillen. Es gelangte folgende Entschliesung zur Annahme: „Die am 8. März tagende Monatsversammlung nimmt mit Entrüstung Kenntnis von dem ablehnenden Verhalten der Prinzipalvertreter im Tarifauschusse gegenüber den berechtigten Forderungen der Bechillenschaft. Auch der vom Arbeitsministerium gefällte Schiedsspruch, der viele Kollegen unerschütterlich läßt, ist völlig unbeschönigend; die äußerst geringfügige Steuerungszulage von 10 bis 15 Mh. entspricht keinesfalls der gegenwärtigen wirtschaftlichen Steuerung. Von den Bechillenvertretern hätte man diesmal mehr Energie für Erreichung besserer Abmachungen erwartet.“ Unter „Verschiedenem“ fand u. a. eine Aussprache über die letztzulegenden Lohnzuschläge statt.

Schwerin L. M. (Maschinenmeisterverein.) Am 13. Februar wählte Kreisvorsitzender Reindorf (Hamburg) zu einer Versammlung des Bezirkes Schwerin am biesigen Ort. Aus verschiedenen angeschlossenen Bezirksorten waren Kollegen erschienen. Vormittags 9 Uhr wurde zur praktischen Arbeit in der Druckerlei Vertram angefahren. Kollege Reindorf erläuterte einen Drel- und Vierarbedruck, um dann zum Andruck eines Drelarbedruckers: „Die Stützung Gulerbergs“, überzugehen. Nach vierstündiger Tätigkeit war der Andruck fertiggestellt. — Nachmittags fanden sich die Kollegen zur Gegenbesprechung eines Vortrages: „Farben, Farbenharmonie und Farbenmischen“, im Vereinslokale zusammen. Kollege Reindorf erklärte erst die Farben und ihre Bestandteile, ging dann zur Farbenharmonie über und erläuterte diese an selbstgefertigten Drucksachen. Einige Experimente beschloffen den Vortrag. Es wurden sodann noch einige tarifliche Fragen vom Kollegen Reindorf beantwortet. Am alle uns noch lernstehenden Kollegen im Bezirk richteten wir die Bitte, sich unsrer Sparte anzuschließen und sich mit dem Vorsitzenden, Kollegen A. Schumacher, Hospitalstraße 13, in Verbindung zu setzen.

Stuttgart. (Märktemberger Korrekturenverein.) Die am 6. März abgehaltene Hauptversammlung erfreute sich eines guten Besuchs. Leider war trotz Gewährung der Hälfte der Fahrkosten von auswärtigen Mitgliedern erschienen. Es erfolgten drei Neuaufnahmen. Vorstand und Kassenbericht befriedigten. Wegen der kleinen Beitragserhöhung erklärten einige Kollegen ihren Austritt aus dem Vereine. Das Protokoll vom Korrekturentag in Nürnberg wird an die Mitglieder zum halben Preise (75 Pf.) abgegeben. Den auswärtigen Mitgliedern werden von jetzt ab die Mitteilungen der Zentralkommission zugeschickt. Die Neuwahlen brachten keine Änderung. Aber die Entlohnung der Korrektoren erfolgte eine rege Aussprache. Die Tarifverhandlungen brachten den Korrektoren nicht das Erhoffte. Es muß deshalb Sache der Korrektoren sein, für Besserung zu sorgen und sich ihrer Arbeit entsprechend bezahlet zu lassen. Die dem Vereine noch fernstehenden Kollegen sollten endlich den Weg zu ihrer Sparte finden.

Stuttgart. (Maschinenseher.) Die Generalversammlung unsrer Gauererzeugung am 27. Februar war aus allen Bezirken des Gaus besetzt. Der geschäftliche Teil wurde glatt abgemacht. Einstimmig wurde der alte Vorstand wiedergewählt. Von den Veränderungen in der Zentralkommission wurde Kenntnis genommen und die Stellungnahme des Vorstandes gebilligt. Allgemeine Anerkennung fanden die in verschiedenen Städten abgehaltenen Demonstrationen sowie die Kurse an den verschiedenen Spitzeln in Stuttgart, die alle eine gute Beteiligung aufzuweisen hatten. Das technische Wissen der Kollegen wurde dadurch wesentlich gefördert, nicht zuletzt zum Nutzen der Prinzipale, die aber selber kein Verständnis, wenigstens nicht durch, splanatische Unterstellung der Vorträge, erkennen lassen. — Auch für das kommende Jahr sind verschiedene derartige Vorträge geplant. Besonders von den Profingkollegen wurde das Delegiertenlokomotiv bemängelt, das aber bei den enormen Fahrpreisen und den verhältnismäßig niederen Beiträgen leider nicht aufgehoben werden kann. Hier Mittel und Wege zur Besserung zu finden, wird Aufgabe des Vorstandes sein. Vorsitzender Schröder besprach die wichtigsten Punkte der Sonderbestimmungen der Maschinenseher und hob mit Nachdruck hervor, wenn auch bei weitem nicht alles erreicht worden sei, was wir wünschten, doch vieles aus den Bestimmungen herauszuholen sei, wenn jeder Kollege seinen Mann stelle. Gauererleiter Klein richtete an die Versammlung die Mahnung, treu zusammenzuhalten wie selber, um den Ruf als Elitekorps des Verbandes zu wahren.

Traunstein. Das erste Lebenszeichen seit Ausbruch des Krieges soll hiermit von der biesigen kleinen Mitgliederzahl gegeben werden. Die diesjährige Generalversammlung ergab ein Bild treuen, kollegialen Zusammenhanges. Auch bei den jungen Kollegen kann von regem Interesse für unsre Organisation gesprochen werden. Die Zahl der biesigen Mitglieder ist wieder auf zehn gestiegen. Kollege Andreas Egger wurde einstimmig wieder zum Vorsitzenden gewählt. Es muß konstatiert werden, daß die tariflichen Verhältnisse am Orte zur Zeit gereschelt sind, doch hat die Kollegenchaft auch hier unter den wirtschaftlichen Nöten zu leiden.

Tübingen. (Maschinenmeisterverein.) Unsre Generalversammlung am 4. Februar war fast vollständig besetzt. Der Vorsitzende gab einige Eingänge bekannt und erstalltete dann einen kurzen Rückblick über unsre Arbeit im vergangenen Jahre. Der Kassenbestand ist ein guter zu nennen. Vorsitzender und Kassierer wurden wiedergewählt. Der Schriftligelerposten wurde neu besetzt. Unter „Verschiedenem“ wurde noch die für die nächste Zeit in Angriff zu nehmende Vereinsarbeit besprochen.

Walldheim-Kartha-Geringswalde. Die Kollegenchaft nahm am 12. März in einer gutbesuchten Versammlung Stellung zu dem Ergebnisse der Leipziger Tarifauschussung. Einstimmig kam die größte Unzufriedenheit zum Ausdruck. Es wurde folgende Entschliesung gefaßt: „Die am 12. März in Kartha tagende Versammlung des Bezirksvereins Walldheim-Kartha-Geringswalde erhebt schärfsten Protest gegen das schlagende Ergebnis der letzten Tarifauschussung. Die Anwesenden sind sich der schwierigen Lage unsrer Vertreter bei den Verhandlungen bewußt, und nur aus dieser Erkenntnis heraus respektiert die Versammlung noch einmal die neuen Bestimmungen und bescheidet sich mit der erstenen Wirtschaftsbefehle. Die strikt ablehnende Haltung unsrer Prinzipalvertreter gegen jede Lohnerhöhung als auch der bestehmende Schiedsspruch des Reichsarbeitsamts, sind dazu angefan, den Kampf mit den

schärfsten gewerkschaftlichen Mitteln aufzunehmen, wenn die berechtigten Wünsche der Bechillen im allgemeinen und besonders der Provinzialkollegen bei der nächsten Tarifauschussung erneut zurückgewiesen werden. Die Verbandsleitung muß sofort Vorkehrungen treffen, um in Zukunft den Bechillenforderungen den nötigen Nachdruck verleihen zu können.“

Waldshut. Um die Fortbildung, besonders der jüngeren Kollegen und der Lehrlinge, zu heben, hielt am 25. Februar Kollege Kisch in der Offizin des Preßvereins einen instruktiven Vortrag über die Einlospfeismaschine und ihre Behebung, die heute in diesen Betrieben eine schwierige geworden, besonders da, wo entweder kein Gas vorhanden, oder durch die bedingte stoffliche Sperrungen vorgenommen werden mußten. In allgemeinverständlicher Weise schilderte er den Werdegang der Linotype, ihre Arbeitsweise und insbesondere ihre Behebung, wobei die Kollegen Gelegenheit hatten, eine neue Erfindung auf dem Gebiete der elektrischen Behebung zu beschließen, die dank ihrer Zuverlässigkeit, ihrer Einfachheit, des geringen Stromverbrauches und nicht zuletzt des Vorzuges, daß sie auch neben Gas verwendet werden kann, sich wohl für die Zukunft behaupten dürfte. Auch die Wärmerregulierung hierzu ist eine ausgezeichnete und sehr zuverlässige, so daß eine besondere Bedeutung durch den Selber überhaupt wegfällt. Die Behebung wird demnach unter dem Namen „Elektror-Tumbler“ auf den Markt gebracht werden, wo sich mancher Sechsmalchinenbesitzer zu deren Anschaffung entschließen wird. — Daran anschließend fand eine Versammlung statt, in der zu den Leipziger Tarifverhandlungen Stellung genommen wurde. Sämtliche Kollegen waren auch hier über die Einlichstlosigkeit und dem Mangel an sozialen Verständnisse der Prinzipale ihren Bechillen gegenüber sehr erbittert.

Welm. (Maschinensehervereinigung Gau Eßlingen.) Am 27. Februar hielt unsre Vereinigung hier ihre Generalversammlung ab, zu welcher 94 Kollegen aus 15 Orten sowie auch Gauererleiter erschienen waren. Nach kurzen Begrüßungsworten machte der Vorsitzende zu dem gedruckt vorliegenden Jahresberichte noch einige Ausführungen, hierbei betonend, daß der Tarifabschluß in den Reihen der Maschinenseher große Enttäuschung ausgelöst habe. Dies müsse aber auch die uns noch fernstehenden Kollegen veranlassen, unsrer Sparte beizutreten, um unsrer berechtigten Forderungen größeren Nachdruck zu verleihen. Die Versammlung beschloß dann, den Gau in zwei Bezirke mit den Vororten Jena und Eisenach zu teilen, und nahm eine dementsprechende Statutenänderung vor. Das Eintrittsgeld wurde für Neutretende auf 2 Mh., für Wiederintretende auf 5 Mh. festgelegt. Der Beitrag beträgt wie bisher 1,25 Mh. monatlich. Zur Wahl des Gauererleiters und Gauererleiters bat Vorsitzender Wilhelm (Eisenach), den Vorort und somit auch die Vorstandsämler nach einem anderen Orte zu verlegen, da er. schau. zwölf Jahre als Vorstandsmitglied tätig sei. Trotzdem kam aus der Mitte der Versammlung der Antrag, den jetzigen Vorstand wiedergewählen, was auch einstimmig geschah. Unter „Verschiedenem“ kamen noch mehrere interne Punkte zur Sprache, zu dem auch Gauererleiter Proor einige Male das Wort ergriff. Ein krasser Fall wurde der Versammlung unterbreitet, den sich schon früher wegen ähnlicher Handlungen ausgeschlossener „Kollege“ Richard Dieze aus Berlin leitete. Um eine Stellung in einem Orte Thüringens zu erlangen, schreibe der Genannte vor Anwendung verwerflicher Mittel nicht zurück. In nicht gerade schmeichelhaften Ausdrücken machte eine Anzahl Kollegen ihrer Empörung über das Verhalten Dikes Luft.

Wernigerode. In der am 26. Februar abgehaltenen Versammlung, die gut besucht war, wurde nach Erledigung einiger anderer Tagesordnungspunkte Stellung zur letzten Steuerungszulage genommen. Den Bechillenvertreter sprach man einstimmig den Dank für ihre aufopfernde Tätigkeit aus, doch konnte man das Verhalten der Prinzipalität nicht verstehen, wenn sie behauptete, es sei ein Rückgang und ein Stillstand der Preise eingetreten. Eine Bekanntmachung des Landrats des Kreises Wernigerode vom 25. Februar belagt, daß der Vollmischpreis von 1,40 Mh. auf 2 Mh. und der Zuluppreis von 1,60 Mh. auf 2 Mh. das Pfund festgelegt werden müsse. Quark stieg von 4,10 auf 5 Mh. Die gelamte Bechillenschaft würde einen Preisabbau der Bedarfsgegenstände mehr begründen als Lohnerhöhungen, die letzten Endes von der Steuerung doppelt und dreifach sofort wieder verschlungen werden. Die Versammlung erwartet von der Verbandsleitung, daß sie das so gegebene Material aus allen Gebieten des Deutschen Reiches der Prinzipalität zu gegebener Zeit nochmals vor Augen führt, um diese zu veranlassen, den Forderungen der Bechillenschaft bereitwilliger entgegenzukommen. Nachdem erstalltete Vorsitzender Schwarzwalder über die Verwallung des neu erworbenen Gewerkschaftshauses „Monopol“ eingehend Bericht.

Wesel (Bezirk). Unsre erste diesjährige Bezirksversammlung, die am Vorort abgehalten wurde, war gut besucht. Zunächst wurde des verstorbenen Gewerkschaftsführers Reglen in fühlbarer Weise gedacht. Der Kassenbericht gab zu keinen Einwendungen Anlaß. Vorsitzender Lehmann erstalltete hierauf den Bericht von der Bezirksvorsitzenderkonferenz; er hatte nichts Gutes zu berichten. Die Prinzipale des Kreises II, die immer eine „hervorragende“ Rolle unter dem Wahlsprüche „Nehmen ist selbster als Geben“ gespielt haben, wollen die Industrielage abbauen und haben zu diesem Zweck eine Kommission unter dem hochtönenden Namen „Lohnabbaukommission“ ins Licht dieses Irdenen Jammers gebracht, die ihre für uns Bechillen unerschütterliche Tätigkeit baldigst einstellen soll. Sämtliche Diskussionsredner verurteilten

einstimmig das Verhalten der Prinzipale und fanden lebhaften Beifall in der Versammlung. Die Schaffung eines rechtsintendenzbereichlichen Wirtschaftsgebietes konnte bis jetzt nicht durchgeführt werden, da infolge der gleichgültigen Haltung der Prinzipale eine Verständigungsbasis noch nicht geschaffen werden konnte. Aus den Berichten der einzelnen Ortsvereine ging hervor, daß die Beschäftigung an fast allen Orten eine gute, zum Teil sehr gute ist. Die nächste Versammlung soll in Goch stattfinden.

Wiesbaden. In ihre hier abgehaltene Bezirksgeneralversammlung am 27. Februar nahm einen stoffen Verlauf. Der Vorsitzende ließ die wichtigsten Ergebnisse der Vorjahrs-Revue passieren und ging dabei auf die allgemeine Lage im Bezirk näher ein. Der Kassierer gab nach dem Kaiserberichts bekannt, daß von 412 Mitgliedern 85 sich außer Beruf befänden. Nachdem der seitberige Vorstand per Akklamation wiedergewählt worden war, schloß der Vorsitzende die mäßig beladene Versammlung mit dem Wunsch, daß jeder einzelne Kollege noch mehr wie selber als Pionier (nicht als Mineur) der Arbeiterbewegung sich betätigen möge.

Worms a. Rh. Da unsere Hauptversammlung am 29. Januar nicht alle Punkte, hauptsächlich die Wahl eines ersten Vorsitzenden, erledigte, war eine zweite Hauptversammlung am 12. Februar nötig, um alle Tagesordnungspunkte zu erledigen. In dieser war es endlich möglich, für den Posten des ersten Vorsitzenden den Stof-

legen Karl Seppes, der dieses Amt schon einmal bekleidete, zu wählen. Für den eine Wiederwahl ablehnenden Kassierer wurde Kollege Hannstein gewählt. Der Jahresbericht bezog sich auf das vergangene Jahr als ein arbeitsreiches, bedingt durch die wirtschaftlich ungünstigen Verhältnisse.

Zwickau. Die bliesige Mitgliedschaft nahm am 26. Februar Stellung zur letzten Tarifaustrichung. In ihrer Versammlung referierte unter neuer Kreisvertreter, Kollege Wäch (Leipzig). Seine Ausführungen wurden ziemlich kühl entgegengenommen. Sollte man doch ein andres Resultat als das bekannte bei der strikt ablehnenden Haltung der Prinzipalvertreter nicht erwarten, und es konnte demnach das Kräftigfeld nicht mehr enttäuschen. Einer vollständigen Verelendung der Buchdrucker, entgegen ihren Bildungsbestrebungen, kommen die jetzigen Zustände gleich; durch jahrelange unzulängliche Entlohnung leitens unserer Unternehmer künstlich erzeugt. Die Verbilligung, der Wille, mit diesen Zuständen in Kürze zu brechen, kam deutlich zum Ausdruck. Das glimmende Feuer tiefgreifender Empörung, das über kurz oder lang zum Ausbruche kommen muß, wird die Prinzipalität überzeugen, von welcher Sturzhaftigkeit diese sich bis bislang leiten lassen. Der Vorstand wurde beauftragt, mit Unterstützung des Kreisvertreter die notwendigen Schritte einzuleiten, damit die Mitgliedschaft Zwickaus schnellstens in den Genuß des Sozialaufschlags kommt, der für die Orte der B-Klasse zu-

zahlen ist und seitens des Staates in Erkenntnis der Notlage aller Lohn- und Gehaltsempfänger schon vorzudrücken geahnt wird.

Verschiedene Eingänge

„Blattstrahlen.“ Zeitschrift für Internationales Kommunismus. Herausgegeben von Gullon Borchardt. Nr. 13. 6. Jahrgang, 1921. Erscheint wöchentlich jeden Monats. Preis 1,20 Mk. Verlag der „Blattstrahlen“, Berlin-Dahlemer, Hebbewitzstraße 1.

Versammlungskalender

Chemnitz. Maschinenfabrikerversammlung Sonntag, den 17. April, vormittags 9 Uhr, in der „Paria“, Reibhausstraße.
Wormund. Versammlung Sonntag, den 17. April, vormittags 10 Uhr, im „Schwarzen Raben“, Hansstraße.
Dresden. Stereotypen- und Galvanoplastiker Versammlung Sonntag, den 16. April, abends 7 Uhr, im „Gemeinleider“, Aulbachstraße 16.
Erfurt. Versammlung Sonntag, den 16. April, abends 7 1/2 Uhr, im „Prinz Karl“.
Odenburg. Versammlung Freitag, den 15. April, abends 7 Uhr, bei Broneberg.

Wenn wir ungenügend frankierte Einsendungen jeht den Absendern zurückgeben lassen, so geschieht das, weil ab 1. April geltenden Postvorsätze (siehe unter „Anschuldung“, Beilage zu Nr. 37) von zu vielen noch unbeachtet gelassen werden. Verzügliche Aufnahme oder Erledigungen aus diesem Grunde können nicht uns zur Last gelegt werden.

Redaktion und Expedition des „Storr.“ (Hierzu eine Beilage.)

Berein der Berliner Buchdrucker u. Schriftgießer

Donnerstag, den 14. April, nachmittags 5 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Gneisenauer 15.

Generalversammlung

Tagesordnung: 1. „Gewerkschaftliche und wirtschaftliche Tagesfragen“. Referent: Verbandsvorsitzender v. o. o. Joseph Selb. 2. Mitteilungen. 3. Wahl von zwei Kollegen für die Revisionskommission (Verband und Gau). 4. Verschiedenes.

Zu dieser Versammlung haben außer den Generalversammlungsdelegierten auch die Vertrauensleute und Bruderkassierer Zutritt. Ohne Legitimation kein Einlaß. Der Gauvorsitz.

Maschinenfabrikvereinigung im Gau Hannover

Gitt Hannover
 Sonntag, den 22. Mai, vormittags 10 1/2 Uhr, im „Siegerhelm“ zu Hannover, Werberstraße.

Generalversammlung

Anträge sind bis zum 1. Mai bei dem Unterzeichneten einzureichen.
 Gustav Eckenbach, Vorsitzender, Hannover, Vöhrer Straße 47.

Anlegeapparate Universal u. Rotary

Bearbeitet von Artur Kupfer, Fachlehrer, Leipzig
 Diese zwei Bücher behandeln in ausführlicher Weise die Entwicklung, Arbeitsweise und insbesondere die Bedienung der Apparate. Letztere wird durch zahlreiche Zeichnungen und einige Autotypen äußerst leicht verständlich.

Sämtliche Neuheiten an Apparaten und Dremsstromunterbrechern!
 Geprüft von der Techn. Kommission d. Leipziger Maschinenmeistervereins u. d. Zentralkommission d. Maschinenmeister Deutschlands
 Preis: Universal 5 Mk., Rotary 4 Mk. Sofort lieferbar!

Verlag des Bildungsverbandes d. Deutschen Buchdrucker G.m.b.H. / Leipzig, Salomonstr. 8 / Postcheckkonto 53430.

Taschenwörterbücher

Zuverlässig, preiswert, für das tägliche Leben ausreichend!
Rangenscheidts
 mit Angabe der Aussprache nach der Methode **Souffant-Rangenscheidt**
 Für alle wichtigeren modernen, für die allen Sprachen und für Deutsch.
 Einzelbände 16 Mk., Doppelbände 30 Mk.
 Hierzu die üblichen Nachträge. In jeder guten Buchhandlung vorrätig.
 Rangenscheidtsche Verlagsbuchhandlung (Prof. G. Rangenscheidt)
 Berlin-Schöneberg, Bahnhofsstraße 29/30

jungen, strebsamen Schriftsetzer

Gelegenheit zur Ausbildung an der Schmalspahn geboten (Typograph U)? Sehr gute Vorkenntnisse vorhanden. Best. Angebote unter K. A. 89 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Achtung Ausland

Züchtiger, zuverlässiger

Justierer

mit allen einschlägigen Arbeiten vollständig vertraut (auch Flachstereotypie sowie Komplettschneiderei), sucht sich zu verewähren. (Nur Ausland.) Prima Referenzen Neben zur Verfügung. Best. Zuschriften an H. Buch, Frankfurt a. M., Alsterhöllgenstraße 49 II. [91]

Buchdrucker-Diplom

Kunstblatt mit 2 Emblemen
 Bildgröße 32x24, Preis p. Stück M. 10
 Verpackung zum Selbstkostenpreis. Photographische Aufnahmen gegen Einzahlung von M. 1. Künstl. Ausführung des Innentextes wird übernommen!
 Zu beziehen von
Carl Schlicht, Berlin SO 26, Stalcker Straße 20

Stempelschneidereien

die für größere Schriftsetzer rasch ersichtliche Zeug- und Stahlrollen nach Vorlage machen können, wollen Offerte machen unter Nr. 78 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Dinolinsetzer

für neu aufgestellte Doppelmagazinmaschine (Werksab), in angenehme Dauerstellung losrot oder später je suchl. [88
Gerhard Stalling, Odenburg.

Wir suchen auf sofort wichtigen
Monolinsetzer
 guter Maschinenkennner Verbindung. [81
 „Streisblatt“, Holzginden.

Schriftsetzer

in Provinzdrucker Eibbanerens aus-
 gelernt, seit einiger Zeit arbeitslos, sucht
 zur Weiterausbildung Stellung. Bannern
 bevorzugt. Einige Kenntnisse an Druck-
 maschine vorhanden. Best. Off. u. Nr. 90
 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Junger Schriftsetzer

bewand. im Werk- u. Setzungslehre, sucht
 geeignete Stellung, wo er sich event. a. Typo-
 graph ausbilden kann. Best. Unterlaß
 od. Stellen bevorz. G. S. Ang. u. J. U. 96
 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Wo! kann sich tüchtiger, kauf-
 männlich gebildeter Fach-
 man an einer Buchdruckeret
beteiligen.
 Offerten unter K. M. 98 an die Ge-
 schäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Monolinsetzer

ledig, still und korrekt, jeder Situation
 gewachsen, sucht gutbezahlte Tauer-
 stellung. Best. Angebote mit Wohn-
 angabe unter Nr. 97 an die Geschäfts-
 stelle dieses Blattes erbeten.

Kaufe Wehagen- & Klafings
 Volks- & Familienkalender.
 21. Jg., [87
 Berlin-Pankow, Maximilianstraße 5.

Sucht guten Verdienst durch
Wer den Verkauf von wirklich
 realen Artikeln? Näheres gegen 1 Mk. bei
 Erbeel, Leipzig-Stölterth, Arnoldstr. 9.
 [88

Von den während der „Burga“ 1914
 herausgegebenen Postkarten mit dem
Verbandsmonument
 ist noch ein kleiner Posten zum Preise
 von 15 Pf. für zwei Stück (Preis- und
 Nachdruck abzugeben. Porto extra (bis
 10 Stück 15 Pf.).

Gegen Vereinfachung des Bezugs auf
 unser Postcheckkonto, Leipzig Nr. 61328,
 zu beziehen von
 Geschäftsstelle des „Storr.“

Maschinenband
 Erlendensqualität, liefern
Wegner & Mall,
 Dörfelstraße, Graf-Adolf-Straße 112.

Reparaturen, Montagen
 werden gut und billig ausgeführt von
Ludwig Morfensen,
 Dörfelstraße, Jordanstraße 7.

Segregale und Kästen
 für die verschiedensten Zwecke, wie
 für die verschiedensten Zwecke, wie
 für die verschiedensten Zwecke, wie
Wegner & Mall, Dörfelstraße 112.



Tellzahlung

Photo-Apparate
 aller Art
 Photogr. Artikel
 Kataloge umsonst u. portofrei.
Jonas & Co., Berlin P. 407
 Belle-Alliance-Str. 7-10.

Das Betriebsrätegesetz

Voller Wortlaut des Gesetzes mit aus-
 führlicher Einführung von Paul Umbreit,
 Schriftleiter des „Korrespondenzblattes“
 des Allgemeinen Deutschen Gewerkschafts-
 bundes. Gegen Einzahlung von 3,20 Mk.
 Frankozulassung durch
A. Siegl, München 9, [454

Einzahlungen an den „Korre-
 spondenz für Deutschlands Buchdrucker“
 auf Postcheckkonto Leipzig Nr. 61328

Für die Preisberechnung
 und Kalkulation von Druckarbeiten em-
 pfehl ich geeignete Fachschriften der
 Verlag A. Siegl, München 9. — Kata-
 log 50 Pf.

Herr Albert Brochhaus

unverwundelt aus einem Leben voll nimmermüder Tätigkeit. Seit mehr als
 40 Jahren an der Spitze der Firma S. A. Brochhaus, war er uns stets
 ein liebevoller, gerechter Chef, der nicht nur für einen jeden ein soziales
 Empfinden hatte, sondern auch die Mitarbeit jedes einzelnen hoch zu
 schätzen wußte. Wir bewahren ihm deshalb alle ein ehrendes Gedächtnis.
 Die Verbandsmitglieder der Firma S. A. Brochhaus, Leipzig.

Wer für sich oder seine An-
 gehörigen eine Lebensver-
 sicherung abschließen will,
 benutze dazu nur die
 von der organisierten
 Arbeiterchaft ins
 Leben gerufene
Volksfürsorge
 Gewerkschaftl. - Genossenschaftliche
 Versicherungs-Aktiengesellschaft
 Hamburg 5.

**Fachbücher für Setzer
 Fachbücher f. Drucker
 Ahlen, Pinzellen
 Werkzeuge für Setzer**
 Verlag des Bildungsverbandes der
 Deutschen Buchdrucker G. m. b. H.,
 Leipzig, Salomonstr. 8 III (Mittegeb.),
 Postcheckkonto 53 430.

Zeilenmaß

mit 60 Zeilen 1/1 franko
 C. F. Ritz, Frankfurt
 Friedberger Landstr. 15
 1921
 Nach dem 17. März 1921
 50 jährigen Berufswelt
 durch die Herren Vorgesetzten,
 Kollegen und Mitarbeiter der
 Saxonia-Buchdruckererei sowie der
 Saxonia-Drucker- und Buchdrucker-
 erei, dem Buchdrucker-Genossenschafts-
 verein und allen anderen Kollegen
 entgegengebrachten Aufmerksamkeit
 heiße ich in dieser Stelle
 meinen herzlichsten Dank aus.
 Richard Schönfelder, Dresden.

Nach kurzer Krankheit ver-
 schied unser lieber Kollege [93
Franz Gohlke
 aus Gutsch in Pommern, im
 Alter von 58 Jahren.
 Ein ehrendes Andenken be-
 wahren ihm
 Die Kollegen der Firma
 C. G. Röder, G. m. b. H., Leipzig.

Am 17. März verstarb nach
 langem Leiden unser lieber
 Kollege [94
August Spelmann
 im Alter von 49 Jahren.
 Ein ehrendes Andenken be-
 wahren ihm
 Ortsverein Neuh. a. Rh.

Bei Arbeitsmarkt sowie nicht
 neu Angelegenheiten wollen Interessenten
 sofortigermaßen wegen der Bl. zugleich
 mit beifügen; bei Beträgen unter einer
 Mark Dreiermarken, kein Stadtnote,
 Geschäftsstelle des „Storr.“

Am Donnerstag schied unser Seniorsel [92

Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

Einzelnummern 20 Pfennig das Exemplar. Der Betrag ist bei Bestellung gleich mitzubringen.

Beilage zu Nr. 42 — Leipzig, den 12. April 1921

Redaktionschluss: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh zur jeweilig nächsten Nummer.

Volkswirtschaft

Die Weltverschuldung

Die Nachwirkungen des Krieges auf wirtschaftlichem Gebiete werden noch auf Jahrzehnte hinaus das Leben der Völker befallen, und ganz allgemein bedeutet der Krieg für die Weltwirtschaft eine Katastrophe, deren schädigende Folgen in ihrer ganzen Tragweite gar nicht zu übersehen sind. Mit dem Krieg ist in der wirtschaftlichen Entwicklung der Völker und in ihren Handels- und Verkehrsbeziehungen zueinander eine lässige Unterbrechung eingetreten. Der Krieg brachte fast alle Industrien, die dem friedlichen Wirtschaftsbedürfnisse dienen, zum Stillstand und die Produktion aller Länder wurde dem Zwecke des Krieges angepaßt. Es kamen die Jahre der Kriegsindustrie mit ihrer abnormen Wirtschaftsentwicklung und mit den zahlreichen Verchiebungen in den Vermögens- und Einkommensverhältnissen. Mit dem Ende des Krieges hand auch die Kriegsindustrie still, und nun erst zeigte sich, welche unübersehbaren Verberungen der Krieg in dem Wirtschaftsstande der Staaten angerichtet hatte, und in welchem Umlange der weltwirtschaftliche Organismus gestört und zum Teil zerstört worden war. Die früheren Beziehungen der Völker waren zerfallen, es bestanden keine Zusammenhänge mehr, es muß sich erst wieder ein

neuer Weltverkehr anbahnen, und die am Kriege beteiligten Völker leben sich zunächst erst einmal vor die Aufgabe gestellt, ihr zerstörtes inneres Wirtschaftsleben wieder neu aufzubauen. Wenn die besiegten Völker auch viel schwerer getroffen worden sind, so machen sich doch auch in den Ententeländern die Wirkungen des Krieges in nachteiliger Weise fühlbar, und ganz allgemein ist die Verschuldung der Staaten in starkem Grade geblieben.

Durch den Abbruch der Londoner Verhandlungen ist die Aussicht auf die Wiederkehr geregelter Wirtschaftsverhältnisse aufs neue auf einen ungewissen Zeitraum hinausgeschoben worden, und wenn hierunter auch Deutschland in erster Linie leidet, so wirkt die gespannte Lage doch hemmend auf die Wirtschaftsentwicklung der ganzen Welt, und sind durch den Krieg fast alle Länder, auch die am Kriege nicht beteiligten, wirtschaftlich in Mitleidenenschaft gezogen worden, so haben namentlich alle Völker ein starkes Interesse daran, ihren gestörten Wirtschaftsstand wieder in ein normales Verhältnis zu bringen.

In wie starkem Grade der Krieg den Vermögensstand der Staaten benachteiligt und die wirtschaftlichen Länder in den allgemeinen Strudel der Verschuldung mit hineingerissen hat, zeigt die nachstehende Zusammenstellung, die in der vom Statistischen Reichsamte herausgegebenen Zeitschrift „Wirtschaft und Statistik“ erschien.

Es betrug der Schuldenstand vor und nach dem Kriege:

Staaten	Währung	Vor- kriegsschuld ¹⁾ in Millionen	Nach- kriegsschuld ¹⁾ in Millionen	Steigerung in Prozenten	Schuldenumme auf den Kopf der Bevölkerung	
					vor dem Kriege	nach dem Kriege
Deutsches Reich	Mark	5158,0*	196100,0*	3702	79,4	3246,0
Vereinigte Staaten	Dollar	1028,0	24225,0*	2257	11,0	226,3
Australien	Pfund Sterl.	17,5	350,0	1900	3,9	78,0
Großbritannien und Irland	Pfund Sterl.	706,0*	7882,0*	1016	15,6	174,1
Kanada	Dollar	286,3	2527,4	783	39,7	302,3
Luxemburg	Franken	25,1	179,7	616	96,6	681,1
Frankreich	Franken	33637,0	219388,0	552	849,4	5773,4
Italien	Lire	15281,1	78107,7	411	440,7	2137,2
Belgien	Franken	4826,6	19591,5	323	623,2	2565,0
Norwegen	Krone	360,1	1016,9	182	152,7	356,4
Griechenland	Drachme	1216,5 ⁴⁾	3236,1 ¹⁾	166	254,5	431,5
Portugal	Milreis	650,8	1709,8	163	109,2	286,9
Dänemark	Krone	360,9 ¹⁾	928,0	156	129,6	303,6
Die Niederlande	Gulden	648,3 ¹⁾	1567,0	142	117,4	269,5
Schweden	Kronen	1161,6	2764,1	138	198,3	407,8
Neuseeland	Pfund Sterl.	90,0 ¹⁾	201,1 ¹⁾	123	98,2	182,9
Schweden	Franken	1710,3	3700,2	116	454,2	939,9
Indien	Rupie	4117,9	6164,4	50	16,9	25,2
Südafrika	Pfund Sterl.	126,2	173,8	38	21,1	25,3
Japan	Yen	2719,4	3527,0	30	51,0	61,8
Spanien	Peseta	9562,8	12013,1	26	479,3	579,8
Argentinien	Papierpeso	1238,0	1270,8	3	157,0	152,2

¹⁾ Wo nichts anders angegeben, am 31. Dezember 1913 bzw. 1919; ²⁾ 31. März 1914; ³⁾ 31. Dezember 1914; ⁴⁾ 31. März 1920; ⁵⁾ 30. Juni 1920; ⁶⁾ 31. März 1920.

Aus dieser Tabelle geht der Grad der Verschuldung der einzelnen Länder überblicklich hervor. Das Deutschland in der Schuldverteilung den höchsten Prozentsatz aufweist, ist nach Lage der Dinge eine zwar tragliche, aber verständliche Tatsache. Trotzdem wird es in der absoluten sowie in der auf den Kopf der Bevölkerung entfallenden Schuldenumme von Frankreich erheblich übertrifft. Die Nachkriegsschuld beträgt in Deutschland 196 Milliarden Mark, in Frankreich 219 Milliarden Fr.; und es entfällt auf den Kopf der Bevölkerung eine Schuldenumme in Deutschland von 3246 Mk., in Frankreich von 5773 Fr. Infolge der hohen Vorkriegsschuld Frankreichs beträgt die Steigerung seiner Staatsschuld jedoch „nur“ 552 Proz., während die Steigerung der Verschuldung Deutschlands 3702 Proz. ausmacht. Diese Gegenüberstellung zeigt, in wie hohem Grade Frankreich schon vor dem Kriege durch seine militärischen Rüstungen belastet war. Die Schuldenumme betrug vor dem Kriege pro Kopf 849,4 Fr., während Deutschland nur eine Belastung von 79,4 Mk. aufweist. Daß sich in Deutschland die Verschuldung auf den Kopf der Einwohner in härterem Maße vergrößert hat als die Reichverschuldung, ist aus der Tatsache zu erklären, daß eine verminderte Bevölkerung für die Verschuldung des Staates aufkommen muß.

Es muß auffallen, daß die Vereinigten Staaten einen so hohen Prozentsatz der Schuldentilgung aufweisen. Diese Steigerung ist einmal zu erklären damit, daß Amerika in sehr hohem Maße von den Ententeländern, besonders von Frankreich und Italien, für die Finanzierung des Krieges in Anspruch genommen wurde und gewungen war, in großem Umlange Schulden aufzunehmen, um den Anforderungen seiner Bundesgenossen zu genügen. Zum andern bewirkt die Tabelle, daß die Vereinigten Staaten nur eine verhältnismäßig geringe Vorkriegsschuld hatten.

Aus der vorstehenden Darstellung ergibt sich, welche ungeheuren Schäden der Krieg in der Weltwirtschaft verursacht hat. Für die Verschuldung Auslands und Österreichs fehlen die Feststellungen. Der Schuldenstand des Deutschen Reiches vergrößert sich noch, da seine Schuld-

verpflichtungen auf die Länder in dieser Darstellung nicht berücksichtigt sind.

Obgleich der Wirtschaftsstand der Völker durch den Krieg allgemein schlechter geworden ist, kommt es bei der Beurteilung der jeweiligen Lage doch lehr darauf an, welche wirtschaftliche Entwicklungsmöglichkeit dem einzelnen Volk offen steht. Von dem Grade der wirtschaftlichen Bewegungsbreite hängt das Tempo der Schuldentilgung und finanziellen Gesundung ab, und wenn die Hemmungen des Krieges sich auch in einer allgemeinen Verschlechterung des Weltwirtschaftsstandes auswirken und in allen Ländern eine Steigerung der Staatsschuld festliegen, so befinden sich sowohl die Länder der Entente als auch die Neutralen in der Frage der Wiedergeldung in einer ungleich günstigeren Lage als Deutschland, denn sie haben einen ungehinderten Anschluß an den Weltverkehr und an die allmählich wieder in geordnete Verhältnisse übergehende Weltwirtschaft, während die Gegner von Deutschland eine Kriegsschuld von 226 Milliarden Mark einstreifen wollen und dabei die Entwicklungsmöglichkeiten der deutschen Wirtschaft mit allen Mitteln ihrer Macht unterbinden. E. S.

Rundschau

Nachahmenswertes Beispiel. Anlässlich ihres 20jährigen Geschäftsjubiläums zählte die Firma Leonard Wolf in Berlin (Pultkeimstraße 19) ohne Karenzzeit ihrem Personal folgende Beträge aus: Gehältern 250 Mk., Angelernten 150 Mk., Fräulein 100 Mk. und Laufburschen 50 Mk.

Freie Faktorenvereinigung und Verband. Zu dem Beschlusse der letzten Gausvorsitzerkonferenz unseres Verbandes über die Zulassung eines Vertreters der Freien Faktorenvereinigung zu den Gausvorsitzerkonferenzen bis zur endgültigen Entscheidung dieser Frage durch die nächste Generalversammlung des Verbandes äußert sich die ge-

nannte Vereinigung in ihren „Mitteilungen“ (Nr. 4 vom 15. April) wie folgt: „Was wir also schon lange erstrebt haben, ist, wenn auch nicht in vollem Umlange, uns angestanden worden. Unter Würdigung des Nürnbergger Beschlusses konnte die Gausvorsitzerkonferenz vorläufig gar nicht anders, als geschehen, handeln. Da die Sparfrage eine Sache des ganzen Verbandes ist, so liegt auch die Schlüsselentscheidung letzten Endes an der Verbandsgeneralversammlung, die ja im nächsten Jahre stattfinden wird, bei der uns wohl ebenfalls Gelegenheit geboten sein wird, unsere Wünsche zum Ausdruck zu bringen. An unsern Mitgliedern wird es nun liegen, durch ihr Verhalten zum Verbandsrat zu beweisen, daß es mit unserer Sache ernst ist, weiterhin aber auch bestrebt zu sein, allerorts Mitglieder zu werben. Das Ergebnis der Gausvorsitzerkonferenz können wir ruhig als einen Erfolg für uns buchen, und dieser dürfte auch auf die Werbung der uns noch fernstehenden Kollegen keine Wirkung ausüben. Verbandsfaktoren gehören in die FFV, und nicht in eine Gesellschaft, in der sie doch nur mit lauwarmen Augen betrachtet werden.“ — Zu der gleichen Angelegenheit schreibt die „Graphische Welt“ (das Organ des Deutschen Faktorenverbandes) in ihrer Nr. 14 vom 2. April: „Damit hat sich die Gausvorsitzerkonferenz zunächst entgegen dem lebhaftesten Wunsche der FFV, auf denselben abtönenden Standpunkt wie die Nürnbergger Generalversammlung des Verbandes gestellt. Der Anschluß als ‚Sparte‘ ist auch schon aus rein tarifrechtlichen Gründen gar nicht anders möglich.“ Dieser letzteren Auffassung gegenüber möchten wir bemerken, daß der Buchdruckerart unsern Verband nicht vorschreibt, wie er sich zum Anschluss hat; eine solche Bevormundung durch den Tarif würde auch von den einzelnen Organisations- und Tariftragen sehr wesentlich von den untrigen.

Frankfurter Druckachenausstellung. Im der Öffentlichkeit ein Bild von dem Wirken des Maschinenbauvereins Frankfurt a. M. Offenbach zu geben, veranstaltet dieser Verein zur Feier seines 30jährigen Bestehens vom 24. bis 30. April d. J. eine Druckachenausstellung, und zwar in der Ausstellungshalle der Gewerbeschule in Frankfurt a. M., Mollatallee. Die Ausstellung ist nachmittags von 2 bis 6 Uhr unentgeltlich zu besichtigen und dürfte ein Besuch für Interessenten zu empfehlen sein.

Wegfall der Montagmorgenausgabe in Breslau. Die Montagmorgenausgabe der Breslauer Tageszeitungen sind an die Verleger mit der Bitte herangetreten, ihnen entweder einen freien Sonntag oder wenigstens einen freien Montagmorgen zu gewähren. Die Breslauer Zeitungsverleger haben sich nach dem Vorgange der Berliner Zeitungen entschlossen, diesem Wunsche Folge zu geben, und zwar in der Weise, daß sie das Erscheinen ihrer Montagmorgenausgabe in Wegfall bringen, da die Leser zweifellos auf die Beibehaltung der Sonntagnummer mehr Wert legen werden.

Zur Bezahlung amtlicher Bekanntmachungen. Der Magistrat von Prenzlau hat mit den beiden dortigen Zeitungsverlegern einen neuen Vertrag abgeschlossen, wonach die vom Magistrat und seinen Dienststellen ausgegebenen Bekanntmachungen aller Art gegen einen Peltzstellenpreis (kleinste Spalte) von 1 Mk. (abzüglich eines Rabattes von 40 Proz.) in ihren Blättern veröffentlicht werden. Die Verpflichtung der Verleger gilt nur unter der Voraussetzung, daß alle Bekanntmachungen stets beiden Zeitungen in gleichem Umlange und Wortlaut aufgegeben werden; andernfalls findet die Berechnung eines Vorzugspreises und der Rabattabzug nicht statt. Erteilt der Magistrat Auftrag zum Abdruck von Bekanntmachungen anderer Behörden, so wird der Vorzugspreis nur dann in Anschlag gebracht, wenn eine gesetzliche Verpflichtung zur Veröffentlichung für den Magistrat vorliegt. Der Vertrag gilt ab 1. April d. J. bis 31. März 1922.

Zur Verdrängung des deutschen Buches im Auslande. Unter der Überschrift „Der Selbstmord des deutschen Buches“ brachte die „Westfälische Landeszeitung“ kürzlich einen beachtenswerten Aufsatz, worin ein Auslandsdeutscher die Verdrängung des deutschen Buches im Ausland in der Hauptsache auf schwere Fehler in der deutschen Büchermarkt- und des deutschen Buchhandels zurückführt. Wenn im Auslande hollten die deutschen Bücher doppelt soviel als die französischen oder englischen. Der betreffende Verfasser (W. Rump) schreibt u. a.: „... Selbst Hochschulen, die gern mit den deutschen Veröffentlichungen Schritt halten möchten, können es nicht mehr, weil die vorhandenen Mittel nicht dazu ausreichen. Dazu will es unsern Freunden nicht in den Sinn, daß sie Summen für geschäftliche Zwecke zahlen sollen, die nach ihrer Meinung höchstens dem Verfasser zu kommen dürften. So sind selbst unsere besten Freunde nicht mehr in der Lage, unsere Verhältnisse sich von uns darstellen zu lassen. Die vielen Schwierigkeiten, die außerdem noch dem Besuche deutscher Bücher entgegenstehen, vergrößern sie erst recht. Wir im Inlande wissen ja, daß man nun neuerdings sogar für geschenkte Bücher eine besondere Ausfuhrerlaubnis braucht. Und doch wäre das beste Zeichen unserer Dankbarkeit für die uneigennütige Hilfe, die uns

unfre Brüder im Ausland angehehen lassen, ein gutes Buch. Wenn es aber uns hier drücken so schwer gemacht wird, solche Geschenke hinauszuführen, so verheißt sehr vielen d. d. Lust dazu. Und das ist sehr betrüblich. Die hohen Preise und der schwierige Versand bringen es dahin, daß sich das deutsche Buch im Ausland selbst das Leben nimmt und an seine Stelle das kindliche tritt. Und dabei ist gerade das deutsche Buch und die deutsche Zeitschrift das Letzte. Das schwer gelährte Auslandsdeutschtum zu erhalten und das Ungewöhnliche, in das uns unsere Feinde verstrickt haben, zu zerreißen. Muß denn das alles so sein? Die deutschen Buchhändler sagen: Ja, es muß sein. Wenn wir die hohen Preise im Ausland nicht mehr erzielen, dann ist es unmöglich, wissenschaftliche Werke herauszugeben. Der unläudliche Absatz deckt den Verlust, den wir an dem inländischen haben müssen, da Papier- und Druckpreise so hoch sind. Dann, meint man weiter, ist ja das Ausland auf die deutsche Wissenschaft zu erwiesen und muß unsere Bücher kaufen. Hinter dieses „Muß“ stehen aber genaue Kenner der ausländischen Verhältnisse ein dickes Fragezeichen. Die gebildeten deutschen Freunde und die Gelehrten des Auslands haben es fünf Jahre ohne unser Bucher ausgehalten und sich an diesen Zustand um großen Teil gewöhnt. Sie empfinden allmählich den Mangel an deutschen Büchern nicht mehr, obgleich wir das Gegenteil anzunehmen belieben, als etwas Unerträgliches; sie fühlen sich nicht mehr innerlich verarmt. Sie können es also auch weiterhin ertragen, wenn wir sie durch unsere Maßnahmen gar zu sehr verdrängen. Und es fragt sich, wer den größeren Schaden davon hätte, wir oder das Ausland. Nun aber ein letzter Einwand: Wenn wir zu billig liefern, würde man uns alle unsere Bücher und Zeitschriften wegkaufen. Darauf erwidert ein sehr hervorragender Kenner des Deutsch-Amerikanerums mit vollem Rechte: Könnte uns denn etwas Besseres geschehen, als dies Ausverkaufen? Würden wir nicht ein sehr großes Glück weiterkommen, wenn sich die ganze geistige Welt mit deutschen Büchern überhäufte? Es ist doch ganz etwas anderes, ob man uns Bücher kauft, oder ob man uns Häuser, Fabriken, Bergwerke, Güter erwirbt. Der Verlust unserer Häuser und unsres Bodens macht uns zu Sklaven der Feinde, das deutsche Buch aber verbreitet unsern kulturellen Einfluß und stärkt damit unsere geistige Kraft. Darum sollten Mittel und Wege gefunden werden, die dem schwer gelährten deutschen Buch das Leben im Ausland möglich machen. Wir sollten nicht selber eine geistige chinesische Mauer um uns errichten.“

Lohnzahlung für Geschworene. Das Landgericht Plauen hat als Abschluß der Sitzung eines Arbeiters auf Fortzahlung seines Lohnes für die Zeit seiner Abhaltung von der Arbeit durch Geschworenenentscheidungen, daß § 616 des Bürgerlichen Gesetzbuchs auch auf die Berufung zum Geschworenenamt anzuwenden ist, und dafür folgende Begründung gegeben: „Niemand darf an der Teilnahme des Ehrenamts eines Geschworenen aus finanziellen Gründen gehindert werden, insbesondere dürfen einem Angestellten oder Arbeiter durch Ausübung dieses Ehrenamts wirtschaftliche Nachteile durch Lohnentziehung nicht erwachen, denn der Arbeitnehmer gilt als der wirtschaftlich Schwächere. Andernfalls würden die Bestimmungen über die Berufung eines Geschworenen nur auf dem Papier stehen, während in Wirklichkeit nur die besitzenden Kreise in der Lage wären, das Amt auszuüben. Damit käme man zu einem ungelunden, unsozialen Ergebnis und grundsätzlich geht bei Widertritt zwischen privatem und öffentlichem Rechte das öffentliche Recht vor. Die Reisekosten und Tagegelde dürfen nach § 616 BGB. nicht auf den Lohn angerechnet werden.“ Der in Frage kommende Unternehmer, der sich geweigert hatte, dem Kläger den Lohn für vier Arbeitstage, die letzterer wegen Ausübung seines Geschworenenamts verlor, wurde dementsprechend verurteilt, den Arbeitslohn für die vier Arbeitstage zu bezahlen.

Zeugniszwangsverfahren gegen einen Gewerkschaftsbeamten. Es ist bezeichnend für den Geist, der gegenwärtig in unserer Rechtspflege herrscht, daß das Zeugniszwangsverfahren jetzt auch gegen Gewerkschaftsbeamte angewendet werden soll, um sie zu zwingen, die ihnen von den Mitgliedern anvertrauten Vorgänge preiszugeben. Ein solches Zeugniszwangsverfahren ist gegenwärtig gegen einen Beamten des Bundes der technischen Angestellten und Beamten angewendet worden. Die genannte Organisation hatte eine Denkschrift verfaßt, in der die Neuorganisation des Verrechnungswesens gefordert wurde. Die sachverständigen Ausstellungen hatten zur Folge, daß ihnen nicht etwa Rechnung getragen wurde, sondern daß die an der Erhaltung der richtungsrichtigen Zustände interessierten Kreise nachdrücklich, welche Beamten etwaiges Material für diese Denkschrift geliefert hätten. Der Verdacht richtete sich in der Hauptsache gegen einen Beamten der Landesverwaltung. Es wurde deshalb gegen ihn ein Disziplinarverfahren eingeleitet und ein Gewerkschaftsbeamter des Bundes der technischen Angestellten und Beamten als Zeuge geladen. Selbstverständlich verweigerte der Beamte jedes Zeugnis mit der Begründung, daß eine Aussage über die Herkunft der Unterlagen einen Vertrauensbruch der Organisation gegenüber ihren Mitgliedern bedeuten würde. Der Verweigerung der Zeugnisaussage folgte sofort die Verhaftung des Zeugen mit 300 Mk. Geldstrafe oder 30 Tagen Haft sowie die Verurteilung zur Erstattung der verurteilten Kosten. Wegen dieses Vorgehens ist selbstverständlich sofort Beschwerde eingelegt worden. Aber auch in der Öffentlichkeit: muß mit allem Nachdruck gegen ein derartiges Vorgehen Protest eingelegt werden, das von einer vollkommenen Verkenntnis der Aufgaben eines Gewerkschaftsbeamten zeugt.

Verwaltungskosten der Angestelltenversicherung. Nach Mitteilungen des Direktors des Reichsversicherungsanstalt für Angestellte haben im Jahre 1920 die Verwaltungsmaßnahmen der Anstalt 419 Mill. Mk. betragen. Die persönlichen Verwaltungskosten beliefen sich im Jahre 1920 einschließlich der Steuerungsanlagen auf rund 45 Millionen Mark und die sachlichen Kosten auf 11 Mill. Mk., so daß die gesamten Verwaltungs- und sonstigen Unkosten rund 56 Mill. Mk. (etwa 13 Proz. der Beitragseinnahmen) ausgemacht haben.

Gefahren der Gewinnbeteiligung. In England wurden kürzlich einige Gruppen von Arbeitern aus ihren Gewerkschaften ausgeschlossen, weil sie in Betrieben Arbeit nahmen, die den Arbeitern über den Minimallohn hinaus eine übermäßige Gewinnbeteiligung zusagte, infolgedessen an den betreffenden Orten eine größere Arbeitslosigkeit zu verzeichnen ist. Auch der französische Gewerkschaftsbund behauptet derartige Erklärungen in gleich drastischer Weise wie die englischen Gewerkschaften aus den gleichen Ursachen.

Ausländische Abschaffung der staatlichen Brotzuschüsse. Seit dem Kriege haben eine Anzahl europäischer Staaten die Brotversorgung der Bevölkerung durch staatliche Zuschüsse erleichtert. Die hierfür geschaffenen Zentralanstalten verkaufen das Mehl zu billigeren Preisen, wie sie es im Inland oder Ausland eingekauft haben und der Staat deckte das Defizit. Und nun gehen diese Staaten (England, Italien, die Tschechoslowakei) daran, diese Zuschüsse abzubauen bzw. abzuschaffen, um ihr Budget auf diese Weise zu entlasten. Diese Entlastung geschieht also auf Kosten der ärmeren Bevölkerung, in erster Linie der Arbeiterklasse. Sie erfolgt in Zeiten und als Symptom eines politischen Umchwunges zugunsten der politischen Reaktion als Ausschaltung einer sozialistisch wählenden Erregung. Auf der anderen Seite muß aber festgestellt werden, daß die Wirkung der Brotzuschüsse in ihrer volkswirtschaftlichen Bedeutung ungünstig war. Der Staat wollte oder konnte diese Mittel zur Brotbeschaffung nicht durch Steuern aufbringen. Die Kosten wurden durch die Notenspanne bestritten und die Folge war eine Geldinflation und allgemeine Erhöhung aller Warenpreise, welche den Vorteil des billigen Brotes wehmachte. Das Bild wird noch ungünstiger, wenn wir bedenken, daß die Brotzuschüsse eigentlich eine Subvention für die inländischen Unternehmungen bedeuten. Diese kommen dadurch nämlich in die Lage, ihren Arbeitern niedere Löhne zu bezahlen und auf diese Weise ihre Produktionskosten herabzusetzen. In Ländern mit klechler Valuta — und vorwiegend diese kommen bei den Brotzuschüssen in Betracht — ist dies finanzpolitisch ein sehr schlechtes Geschäft. Die im Inlande „billig“ hergestellten Waren werden an das Ausland zu Schleuderpreisen verkauft und der Ausverkauf der Güter der armen Länder zugunsten der Länder mit guter Valuta wird auf diese Weise beschleunigt. Die Erkenntnis dieses wirtschaftlichen Zusammenhanges hat die österreichische Sozialdemokratie veranlaßt, einen Antrag auf die Umlage der Brotpreiserhöhung auf die Industrie im Verhältnisse der von ihr beschäftigten Arbeiterzahl zu stellen. Handelspolitische und sozialpolitische Maßnahmen bleiben unter den heutigen Verhältnissen wirkungslos, wenn ihre finanzpolitische Seite nicht genug berücksichtigt wird.

Die Gesamtkräfte der englischen Gewerkschaften. Nach neueren Feststellungen in Heft 20 21 der „Sozialistischen Monatshefte“ betrug die Mitgliederzahl der englischen Gewerkschaften:

Berufsgruppe	1919	1920
Baugewerbe	298 950	372 469
Textil- und Seidenweberei	715 543	948 415
Metallindustrie und Schiffbau	898 729	973 601
Textilarbeiter	474 204	588 821
Metallindustrie	1 165 886	259 943
Einwand	545 531	625 000
Öffentliche Transport	243 298	336 563
Landwirtschaft und Fischerei	101 000	131 000
Druckerei und Papiergewerbe	137 570	179 482
Schiffbau	90 735	105 781
Handelsgewerbe	66 000	101 000
Verchiedenes Berufs	225 957	206 990
Inqualifizierte Arbeiter	1 122 657	1 412 134
Angestellte öffentlicher Verwaltungen	127 792	185 958
Zusammen	5 262 550	6 494 707

Wirtschaftspolitische Reaktion in den Vereinigten Staaten. Die sogenannte Open-shop-Bewegung in den Vereinigten Staaten, die einer Ausschaltung der gewerkschaftlich organisierten Arbeiter aus den Betrieben gleichkommt, wird von den amerikanischen Kapitalisten immer schonungsloser durchgeführt. Sie machen die Einstellung jedes Arbeiters davon abhängig, daß nur mit ihm allein die Lohn- und Arbeitsbedingungen festgelegt werden, und daß jedes gewerkschaftliche Mitbestimmungsrecht ausgeschlossen bleibt. Dies ist nur möglich, weil unter dem Druck der großen Kapitalisten die Unternehmerorganisationen außerordentlich widerstandsfähig geworden sind. Unter solchen Verhältnissen ist es daher auch möglich, daß demnächst eine Aufhebung der Besteuerung übermäßiger Gewinne, die Einführung eines Antidumpinggesetzes gegen ausländische Einfuhr, wonach ausländische Waren, die auf dem amerikanischen Markt zu billigeren Preisen als die im Inlande hergestellten, angeboten werden, mit 50 Proz. des Wertes dieser Waren besteuert werden sollen, durchgeführt werden soll. Diese Maßnahmen erhöhen sich u. a. auch daraus, daß nach Verdrängung des inländischen „Bedarfs“ von der amerikanischen Güterproduktion noch folgende Mengen zum Export übrigbleiben: 2 Millionen Ballen Baumwolle, 300 Millionen Kubikfuß Getreide, Salzfabrikate im Werte von 750 Millionen Dollars, Fertigfabrikate im Werte von 280 Millionen Dollars.

Briefkasten
 S. 2.: Eingang befristet. — P. S. in 2.: Freund! Dank für Bescheid, nach dem es werden verfahren wird. Im nächsten Briefchen parallel. — U. E. in 2.: Jaden Mitgeteiltes bis auf die letzten Satz zu einem kleinen Artikel, geeignet gehalten. — M. S. in 2.: Die Bezeichnung auf die 38 Jahre Schweigehelme lassen ausgesprochenen Wort um so eher erlösen; in der Sache selbst beschränkt eine „Reise“ zu verstehen, in der Sache selbst beschränkt. — M. S. in 2.: Reise wurde durch den Artikel in die Nummer wohl gedrückt. — M. W. S. in 2.: Wenn Sie nur auf „Angriff“ antworten würden, brauchte ich so viel von ihm. — „Korr.“ zu lesen. „Verbandsmitglied 11. Klasse“ und Sie danach bestimmt nicht, ich über die 1. Klasse gehen Sie schon hinaus. „Aus Kolonialen“ sind und sind schon im vergangenen Jahre Vorhaltungen gemacht worden, daß Sie den „Korr.“ zu verstehen nehmen. Im Nr. 35 haben wir für die 1. Klasse einen Artikel einreichen lassen; den gar zu weit genommenen Gebrauch des „Korr.“ in den Briefen Artikel b. 20 ff. das nicht, er wird erziehen, wenn nach lagernde Vorgänger gebracht sind. — W. M. in 2.: Artikel wird aufgenommen. Die Korr. mit der Erwiderung ist auch aus Raumgründen zu bearbeiten; wir sind durchaus nicht unternehmend an „Korr.“, aber es hat sich noch niemand dazu gehalten. — E. 2. in 2.: Das ist zwar etwas viel verlangt, aber im Interesse der hier sehr notwendigen Klärung für viele Kollegen wird unser Mitarbeiter sich dieser Mühe unterziehen. — U. S. in 2.: War uns sehr willkommen, weil der „Vorwärts“ in einem Punkte sich unklar ausdrückte. Es ist uns nun durch die direkte Mitteilung der „Tribüne“ verständlich geworden. — J. 2. in 2.: Also wird abgewartet. — S. 2. in 2.: Obwohl wir früher hier ausgetraut, läßt der Mann doch das gen. die nicht zu verstehen. — W. D. in 2.: 7. 2. in 2.: Das ist im Sinne von 9. 2. 2.

Verbandsnachrichten
 Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chamißplatz 511.
 Fernsprecher: Amt Kurwürk, Nr. 1191.

Behandlung
Zur Annahme einer Kondition anfragen!
 Alle Mitglieder, die Konditionen an einem andern Ort annehmen wollen, seien auf die im § 17 der Bestimmungen über die Unternehmungen (§ 24 der Satzungen) enthaltenen Verpflichtung hingewiesen, vor Annahme der Konditionen Konsultationen über die betreffende Firma bei dem zuständigen Funktionär einzuziehen. Die Zuständigkeiten liegen den nachstehenden Funktionären ob:
 Gau Bayern: Hans Hemmerle, München, Poststraße 24 I.
 — Berlin: Albert Mahlsdorf, Berlin SO 16, Engelauer 14 1 I.
 — Braunschweig (Freistaat): Arthur Hubner, Langen, Altschloßstr. 13.
 — Dresden: Albin Freitag, Dresden, Mathisenstraße 7 I.
 — Erzgebirge-Bezirk: Erich Dertell, Chemnitz, Pflanzstraße 7.
 — Frankfurt/Ober: W. Nepecht, Frankfurt a. M., Wertheimstraße 51 111.
 — Hamburg-Altona: Fr. Runkler, Hamburg, Belenbinderstraße 57 I.
 — Hannover: Gustav Hingsten, Hannover, Mohlenstr. 7 I I.
 — Leipzig: Leopold Heise Barth, Leipzig, Brüderstraße 9 I I.
 — Weiden i. G.: Eduard C. Bahndt, Weiden, Rindorferstr. 19.
 — Württemberg: Friedrich Conrad, Stuttgart, U 2 9 p.
 — Nordwest: Franz Scherp, Bremen, Dorfstraße 26 I.
 — Wehrheim: Hans Dudenlaub, Freiburg i. Br., Oberau 71111.
 — Ober: Gustav Reine, Eßeln, Turmstraße 10.
 — Südpfalz: S. Reiser, Kaiserslautern, Mitteltrageheim 14 I.
 — Rheinland-Westfalen: J. Bertram, Köln, Gereonsweg 28.
 — Rhein der Saale: S. Böhm, Halle a. d. S., Al. Alvensstr. 7 I.
 — Schlesien: Carl Fiedler, Breslau I, Kupferbleicherei 7 I I.
 — Schleswig-Holstein: Martin Prüler, Kiel, Schouenburgerstraße 34.
 — Thüringen: Emil Pross, Meimar, Bühlstraße 36.
 — Württemberg: O. Klein, Stuttgart, Heußelstraße 53.
 Melchem Gau der betreffende O. I. angehört, ist aus dem Verzeichnis der Druckorte auf S. 43—61 der Verbandsatzungen zu entnehmen.

Arbeitslosenunterstützung
Kauptverwaltung, Bericht vom Monat Februar 1921.
 Auf der Reihe: 35 Mitglieder.
 Am Orte: 1668 ausgelassene, nichtbezugsberechtigte und kurzarbeitende Mitglieder a 2 Mk. pro Tag, Ortsunterstützung erbielten: 1219 Mitglieder.
 An Arbeitslosentagen, für die Unterstützung gezahlt wurde, sind gezählt worden:

Beschäftigungsgangart	in der Ortsunterstützung		aus-gelassene am Orte		unter der Ortsunterstützung		Unterstützungssumme
	Mitgl.	Tage	Mitgl.	Tage	Mitgl.	Tage	
Seher	24	282	929	14336	723	11357	25975
Mach.-G.	1	7	11	119	26	403	529
Drucker	10	120	668	12497	424	8284	20901
Stereotyp.	—	—	31	493	26	310	803
Galvanopl.	—	—	14	268	7	123	391
Korrektoren	—	—	7	108	5	75	183
Faktoren	—	—	—	—	1	28	28
Schreibhelfer	—	—	5	94	5	112	206
Stempelschn.	—	—	3	47	2	25	72
Zusammen	35	409	1668	27902	1219	20717	49388

Arbeitslos verblieben am 28. Februar 1921: 1477 Mitglieder.
 An Unterstützungen wurden gezahlt:
 Ortsunterstützung:
 an 35 Mitglieder für 409 Tage 1458,40 Mk.
 Reichslandsbeihilfe an Kurzarbeiter (379), aus-gelassene usw. am Orte:
 an 1668 Mitglieder für 27962 Tage 55924,— Mk.
 Ortsunterstützung:
 an 373 Mitgl. für 5561 Tage a 4,— Mk. = 22244,— Mk.
 „ 370 „ „ 6591 „ a 4,50 „ = 29659,50 „
 „ 476 „ „ 8565 „ a 5,— „ = 42825,— „
 zusammen 94728,50 Mk.
 Ausgelamt wurden im Monat Februar gezahlt:
 1921: 152110,90 Mk. für 49088 Tage
 1920: 68587,40 „ „ 47357 „
 mehr 1921: 83523,50 Mk. für 1731 Tage.